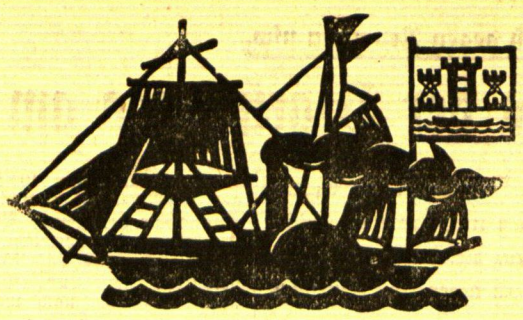
Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von ½8 Uhr morgens bis ½7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litas, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 79 — Memel, Mittwoch, den 3. April 1935 — 87. Jahrgang

Eden in Warschau

Wird Polen dem Ostpakt beitreten? — Was die polnische Presse sagt

Warschau, 2. April. Lordsiegelbewahrer Eden ist am Montag abend mit dem Moskauer Schnellzug hier eingetroffen. Die polnische Regierung hatte ihm von der russischen Grenze ab einen Salonwagen zur Verfügung gestellt. Zum Empfang Edens auf dem Warschauer Ostbahnhof war Außenminister Oberst Beck erschienen, ferner der englische Geschäftsträger Aveling mit Mitgliedern der englischen Botschaft. Nach einer kurzen Begrüßung im Staatszimmer des Bahnhofs fuhren die englischen Gäste ins Hotel „Europa", wo sie während der Dauer ihres Warschauer Aufenthaltes wohnen werden.

*

Warschau, 2. April. Für den Aufenthalt Edens in Warschau ist folgendes Programm vorgesehen: In den heutigen Vormittagsstunden stattet Eden dem Ministerpräsidenten Oberst Slawek und dem Außenminister Oberst Beck Besuche ab. Sodann findet die erste sachliche Konferenz statt. Es folgt eine Audienz beim polnischen Staatspräsidenten, dem sich ein Frühstück anschließt. Der Nachmittag ist weiteren Konferenzen sowie einem Empfang beim Marschall Pilsudski vorbehalten. Abends gibt Außenminister Beck ein Essen. Mittwoch vormittag werden die Konferenzen fortgesetzt. Es folgt dann ein Frühstück in der englischen Botschaft. Um 17 Uhr reist Eden nach Prag weiter.

„Unter der Voraussetzung . . ."

Warschau, 2. April.

Die offiziöse „Gazetta Polska" schreibt anläßlich des Beginns der Besprechungen mit Eden:

„Minister Eden wird von der öffentlichen Meinung Polens mit lebhafter Sympathie begrüßt werden, sowohl weil er als Wortführer der britischen Politik kommt, als auch um seiner großen politischen Fähigkeiten willen, von der seine diplomatische Tätigkeit Zeugnis abgelegt hat.

Dieser erste offizielle Besuch eines englischen Kabinettsmitgliedes in Polen erfolgt im Zusammenhang mit einer Periode schwerwiegender Verschiebungen in den politischen Beziehungen Europas gerade in dem Augenblick, wo das nach dem Kriege geschaffene Verfahren der Regelung politischer Fragen durch die Zusammenarbeit zwischen den Völkern — ein System, das man abgekürzt das Völkerbundsystem nennen könnte — seine Feuerprobe abzulegen hat.

Um das allgemeine Problem zu lösen, das jetzt gelöst werden muß, können zwei Wege eingeschlagen werden: entweder müßte man das augenblickliche System verbessern, indem man Korrekturen anbringt, die der Wirklichkeit Rechnung tragen, oder man muß ein ganz anderes System neu schaffen. Das zweite Verfahren ist wesentlich schwieriger; denn um das Hauptziel, nämlich die Garantierung des Friedens zu erreichen, muß dieses System sowohl hinreichend umfassend als auch hinreichend elastisch sein.

Die Bemühungen der britischen Diplomatie scheinen sich durchaus in der Richtung zu bewegen, wenigstens eine Lage in Europa sicherzustellen, die es erlaubt, die immer unvermeidlichen Schwierigkeiten in tunlichst gerechter und wirkungsvoller Art zu beseitigen.

Die Informationsreise Edens stellt in der langen Kette dieser Bemühungen eine wichtige Etappe dar. Darin beruht ihre Bedeutung. Wir wollen uns der Hoffnung hingeben, daß Eden mehr als einen Berührungspunkt zwischen den Auffassungen des britischen und des polnischen Kabinetts finden wird. Das Bestreben, den Frieden zu erhalten und sicherzustellen, das Bestreben, aus dem internationalen politischen Leben alle Verwicklungen zu beseitigen, von denen zu befürchten stünde, daß sie den Frieden stören würden, das Bestreben, die Bildung einander feindlich gegenüberstehender Gruppierungen zu verhindern, ist ebenso der Leitgedanke der polnischen Regierung, wie er offenbar der des diplomatischen Vorgehens Großbritanniens ist.

Wir glauben auch, daß Eden in der politischen Atmosphäre Warschaus gewisse Aehnlichkeiten mit der politischen Atmosphäre Londons feststellen wird. In der Tat hält sich die Politik Polens auf internationalem Gebiet frei von jeder Nervosität; sie ist vielmehr, ohne gegenüber dem Ernst der Lage blind zu sein, bereit und fähig, mit der Mäßigung, Klugheit und Festigkeit zu handeln, die die augenblickliche schwierige Uebergangsperiode zum Gebot der Stunde macht. Diese Ruhe und diese Zurückhaltung schaffen, wie wir glauben, **eine Annäherung zwischen der auswärtigen Politik Englands und Polens, und zwar nicht nur hinsichtlich der Ziele, sondern auch hinsichtlich des anzuwendenden Verfahrens.**

Infolgedessen messen wir den Besprechungen zwischen den Leitern unserer auswärtigen Politik und dem Vertreter der britischen Regierung große Bedeutung bei. **Polen hat selbst sich mit Erfolg bemüht, in seinem Teil Europas eine haltbare Gewähr des Friedens zu schaffen. Trotzdem ist Polen an allen aufrichtigen Bestrebungen, ein breites angelegtes System internationaler Zusammenarbeit zu schaffen, tief interessiert unter der Voraussetzung, daß die von Polen zwischen 1918 und 1935 eingegangenen Vereinbarungen und Verträge einen wertvollen und unantastbaren Beitrag für jedes umfassendere Vertragssystem darstellen.** Es ist kein Zufall, wenn die britische Ministerreise von London über Paris, Berlin und Moskau nach Warschau führte. Diese Linie stellt die Achse des europäischen Friedens dar.. In den Grenzen unseres direkten Wirkungsbereiches ist es uns gelungen, diese Achse wirkungsvoll zu verstärken. Mit größter Befriedigung begrüßen wir die Tatsache, daß die britische Diplomatie diesem Problem in seiner ganzen Ausdehnung lebhaftes Interesse entgegenbringt, und hoffen, daß der Besuch Edens einen positiven Beitrag zur Besserung der internationalen Lage liefern wird."

Das Militärblatt „Polska Zbrojna" schreibt: Für Polen sei es außerordentlich wichtig, daß durch irgendwelche Kollektivpläne nicht die greifbaren und tatsächlichen Errungenschaften geschmälert würden, die es durch seine folgerichtige Friedenspolitik in den Beziehungen zu seinen beiden Nachbarn erreicht habe. Polen und England könnten zweifellos gemeinsam dahin kommen, „daß sie beide gegen die Bildung von Staatenblocks seien, die sich gegen jemand richteten."

„Kurjer Poranny" gibt seiner Freude darüber Ausdruck, daß Eden Gelegenheit habe, die polnische Einstellung selbst kenen zu lernen. Leider finde man in der Weltpresse und bedauerlicherweise gerade in der französischen Presse grundfalsche Darstellungen über die polnische Taktik, die nur der Sache der internationalen Verständigung schaden könnten. Nach seinem Besuch in Berlin und Moskau werde Eden die tatsächliche Lage Polens richtig beurteilen können. **Tatsache bleibe, daß die politische Lage in Osteuropa eine durchgreifende Aenderung erfahren habe in dem Augenblick, als Polen seine Beziehungen zum Deutschen Reich und zur Sowjetunion regelte.** Die Nichtangriffspakte Polens mit seinen beiden Nachbarn seien zwei Glieder eines Fundamentes, auf dem die Stabilisierung der politischen Lage in Osteuropa stehe. Das sei ein Beitrag Polens zur internationalen Lage, den es sehr hoch einschätze und aufrecht erhalten wolle. Daraus folge, daß es jede Zusammenarbeit auf diesem Gebiet und jedes Sicherungssystem begrüße, sofern es besser wäre als das, was Polen durch eigene Bemühungen in unmittelbarer Verständigung mit den Nachbarn erreicht habe. Aber ein solches System müsse das erzielte Gleichgewicht stärken und nicht erschüttern, Es müsse die Stabilisierung festigen, aber nicht schwächen.

Die nationaldemokratische Opposition weist in ihren heutigen Artikeln übereinstimmend darauf hin, daß für Polen der Tag gekommen sei, wo es seine nicht nur dem Ausland, sondern auch der eigenen Oeffentlichkeit unklare Politik aufgebe und eine deutliche Entscheidung treffen müsse.

„Wahrscheinlich der wichtigste Teil der Sendung"

Englische Pressestimmen zum Warschauer Besuch Edens

London, 2. April.

Die „Times" beschäftigt sich in einem Leitaufsatz mit dem Beginn der Warschauer Besprechungen. In dem Artikel heißt es: Edens Besuch in Warschau sei wahrscheinlich der wichtigste Teil seiner Sendung. Der Besuch in Moskau sei bedeutsam und erfolgreich gewesen, aber die Haltung Sowjetrußlands gegenüber den jetzigen europäischen Fragen sei bekannt gewesen. Der östliche Sicherheitspakt sei ja nun einmal der Mittelpunkt der jetzigen Verhandlungen. Sowjetrußland sei als einer seiner Urheber natürlich von ganzem Herzen für ihn, Polen dagegen habe bisher dem Vorschlag beharrlich widerstrebt. „Times" fährt dann fort: „Im Gegensatz zu Deutschland sind die Beweggründe Polens nicht dem Verdacht ausgesetzt, daß es sich eine Bahn für eine Ausdehnung in östlicher Richtung offen zu halten sucht. Polen gehört nicht zu den Ländern, die glauben, daß ihnen Gebietsteile geraubt worden sind, die ihnen rechtmäßigerweise gehören, Polens Widerstand gegen den Sicherheitspakt gründet sich daher auf den Wert des Vorschlages und die eigene geographische Lage. Polens Gründe sind, wie auch die Deutschlands, der ernstesten Erwägung wert."

Polens Stellung in Europa mache es zu einer breiten Brücke zwischen zwei mächtigen Nachbarn im Westen und im Osten. **Wenn unglücklicherweise Krieg ausbrechen sollte, so würde er so gut wie sicher auf polnischem Gebiet ausgefochten werden. Ueberdies würde Polen den Einmarsch deutscher oder sowjetrussischer Truppen auch dann nicht begrüßen, wenn sie als Verbündete statt als Feinde kämen; „denn in beiden Fällen würden sie das Land schwerlich wieder verlassen, ohne einen Preis in Form von Gebietsteilen erhalten zu haben."** Deshalb gäbe Marschall Pilsudski ebenso wie Deutschland einfachen Nichtangriffspakten vor Pakten bewaffneten Beistandes den Vorzug. Eines der interessantesten Ergebnisse der Reise Edens werde daher sein Bericht über die Haltung Polens gegenüber dem vorgeschlagenen Ostpakt sein, ob das Mißfallen des Marschalls Pilsudski irgendwie überwunden worden sei, oder ob er eine Abänderung oder einen anderen Weg vorschlagen könne.

Hierauf kommt die „Times" auf den Moskauer Besuch zurück und sagt: Es sei am Platze, daß eine nationale britische Regierung sich um engere Beziehungen zu einem nationalsozialistischen Deutschland und einem kommunistischen Rußland bemühe. Jedes Land, das bereit sei, bei der Schaffung eines kollektiven Systems mitzuhelfen, könne bestimmt technische Unterstützung erhalten. Was den östlichen Sicherheitspakt angehe, so wünschten weder Sowjetrußland noch Großbritannien jemand davon auszuschließen. Natürlich habe Eden sein Land zu nichts weiter verpflichtet, als zur diplomatischen Unterstützung des europäischen Paktes. Auf jeden Fall habe nichts darauf hingedeutet, daß Großbritannien eine aktive Verpflichtung über den Bereich der Locarno-Mächte hinaus eingehen würde.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Herald" berichtet u. a. aus Warschau: **Nach Ansicht der polnischen Regierung würde ein Pakt ohne Deutschland eine Einkreisung bedeuten. Diese würde früher oder später zu einem Kriege führen, der nur auf polnischem Gebiete ausgetragen werden könnte. Der Pakt in seiner jetzigen Form werde als unannehmbar bezeichnet werden.** Eden werde gefragt werden, ob er auf Grund seiner Moskauer Besprechungen eine Kompromißformel vorschlagen könne; z. B. sei gestern abend in Warschau u. a. davon die Rede gewesen, ob Großbritannien sich bereit finden könnte, eine Erklärung über die Unverletzlichkeit der osteuropäischen Staaten abzugeben. Die polnische Auffassung der Lage und die polnische Politik würde davon unter keinen Umständen entscheidend beeinflußt werden. Da aber Eden solche Fragen kaum erörtern könne und kein Angebot der Sowjetregierung mitbringe, sehe es so aus, als ob man sich an einem toten Punkt befinden werde; aber dies müsse nicht unbedingt der Fall sein.

Die Pariser Presse ist geteilter Meinung

Paris, 2. April.

Die Aussichten der Besprechungen Edens in Warschau werden in der Pariser Presse verschieden beurteilt. Während die einen der Ansicht sind, Polen werde auf seiner ablehnenden Haltung gegenüber dem Ostpakt beharren, lassen andere durchblicken, daß ein Einschwenken Pilsudskis sehr wohl möglich sei.

Der letzteren Meinung ist u. a. auch der Sonderberichterstatter der halbamtlichen französischen Nachrichtenagentur „Havas", der Eden auf seiner Reise begleitet. Aus gewissen Erklärungen, die man in der engeren Umgebung Edens über die erste Fühlungnahme mit Graf Lubemirski abgegeben hat, will er den Eindruck gewonnen haben, „daß Polen unter gewissen Voraussetzungen doch bereit sei, dem Ostpakt beizutreten." Die polnische Regierung werde aber eine weniger scharfe Fassung der Klauseln über die gegenseitige Hilfeleistung fordern. Sie wünsche ferner die Verpflichtung Englands zur Teilnahme an einer Beratung zum Zwecke der Unantastbarkeit polnischen Hoheitsgebietes, wie England sie bereits Oesterreich gegenüber übernommen hat.

Das „Petit Journal" glaubt ebenfalls Grund zur Hoffnung zu haben, daß Polen im letzten Augenblick noch seine bisherige Haltung ändere. — Die Außenpolitikerin des „Oeuvre" teilt nicht diese Auffassung. Selbst in englischen Kreisen, so sagt sie, rechne man nicht mit greifbaren Ergebnissen der Warschauer Besprechungen. Insbesondere sei man überzeugt, daß Marschall Pilsudski den Ostpakt für einen politischen Fehler halte. Solange Oberst Beck im Amte bleibe, sei nicht mit einer anderen Einstellung zu rechnen. Das Blatt behauptet ferner, daß man sich in englischen Kreisen mit dem Gedanken trage, Sowjetrußland zur Konferenz von Stresa hinzuzuziehen. In der Umgebung des Foreign Office vertrete man die Meinung, daß Rußland sehr gut anstelle Deutschlands dem Viererpakt beitreten könnte.

Geheimes Konsistorium im Vatikan

Papst Pius XI. spricht über die Gefahr eines neuen Krieges

Rom, 2. April. Nach zweijähriger Unterbrechung hat Papst Pius XI. am Montag vormittag wieder ein geheimes Konsistorium abgehalten. Das Kardinalkollegium hat der Heiligsprechung der beiden englischen Seeligen Fisher und Moore und der Berufung von Kardinalstaatssekretär Pacelli zum Kardinalkämmerer der Heiligen Römischen Kirche zugestimmt. Nach Ernennung verschiedener Bischöfe wurde vom Papst das öffentliche Konsistorium auf kommenden Donnerstag einberufen.

*

Rom, 2. April. In seiner Ansprache im Geheimen Konsistorium wandte sich Papst Pius XI. der „furchtbaren wirtschaftlichen, politischen und besonders moralischen Krise" zu, von der die Menschheit heimgesucht sei und gab seiner tiefen Trauer über die „noch verhängnisvolleren Folgen, die für die Zukunft befürchtet werden", Ausdruck. Während die Schäden des letzten europäischen Krieges noch nicht überwunden seien, so führte der Papst weiter aus, verdunkeln bereits neue Gewitterwolken den Horizont. Unwillkürlich tauchten vor dem Gedächtnis die Worte Christi über Kriegslärm und Heimsuchungen, über Pestilenz und Teuerungen auf. Bezugnehmend auf den „überall verbreiteten Kriegslärm", der alle errege und bedrücke, bezeichnete der Papst einen neuen Krieg als ein furchtbares Verbrechen. Er könne nicht glauben, daß jene, denen das Glück und der Wohlstand der Völker am Herzen liegen müsse, nicht nur ihre eigene Nation, sondern einen großen Teil der Menschheit zum Blutbad treiben und der Vernichtung und dem Ruin preisgeben. Wenn aber jemand wagen sollte, dieses ruchlose Verbrechen zu begehen, so könne er nur mit dem Psalmwort zu Gott beten: „Vertilge die Völker, die den Krieg wollen." Soviel wolle er zur moralischen Unmöglichkeit jedes neuen Krieges sagen; darüber hinaus sei er aber mit vielen anderen auch der Meinung, daß in den gegenwärtigen, außerordentlich schweren Zeiten auch materiell und physisch ein Krieg ihm ebenso unmöglich erscheine. Im Hinblick auf die Bedrängnis der Gegenwart, die eine noch traurige Zukunft befürchten lasse, wolle er aber die Hoffnung nicht aufgeben, daß durch die Vermittelung der Mutter Gottes endlich auch der gequälten Welt der Regenbogen des ersehnten Friedens aufleuchten möge.

Henderson will in Genf sondieren . . .

London, 2. April. Der Vorsitzende der Abrüstungskonferenz, Arthur Henderson, sagte in einer Rede in seinem Wahlkreis in der Grafschaft Derby: Er werde in den nächsten Tagen nach Genf gehen, um zu sondieren. Je eher man dort zusammenkomme, desto besser wäre es. Er beabsichtige unbedingt in Genf zu verbleiben, „um womöglich Kriege zu verhüten". Es wäre wünschenswert, daß Deutschland der Abrüstungskonferenz bei ihrem Wiederzusammentritt als Mitglied angehören würde. **Wenn Deutschland sich**

fernhielte, dann würde es später kein Recht zur Beschwerde haben. Niemand wünsche Deutschland einzukreisen, aber Deutschland müsse Mitglied sein. Deutschland habe, so behauptete Henderson, seine legalen Verpflichtungen nicht erfüllt, indessen könne es nicht allein dafür getadelt werden. Deutschland sei entwaffnet worden unter der Voraussetzung, daß die anderen Nationen in angemessener Zeit ihre Rüstungen vermindern würden. Deutschland habe in juristischer Beziehung gefehlt, die anderen in moralischer Beziehung. Er, Henderson, sei stets für Abrüstung durch internationale Vereinbarungen und für Rüstungen unter internationaler Kontrolle eingetreten. Henderson nannte den Völkerbund die größte politische Kraft in der Welt, von der der größtmögliche Gebrauch gemacht werden sollte.

Präventivkrieg — Rüstungswettlauf — Verständigung

London, 2. April. In einer Rede in einer Versammlung des Völkerbundvereins in Manchester sagte Lord Allen of Hurtwood u. a.: Die internationale Lage sei heute hoffnungsvoller als seit vielen Monaten. Einige Leute schienen zu glauben, sie leisteten dem Frieden einen ausgezeichneten Dienst, wenn sie von drohender Kriegsgefahr sprächen. Er glaube nicht, daß dies jetzt zutreffe. Er sei der Meinung, daß Grund zur Hoffnung bestehe, weil die britische Regierung sich an führender Stelle um den Wiederaufbau des Friedens in Europa und der Völkerbund-Organisation bemühe. Was Deutschland betreffe, so gebe es drei verschiedene Methoden ihm gegenüber. Entweder könne man auf dem Buchstaben des Gesetzes bestehen, und dies würde auf einen Präventivkrieg hinauskommen. Niemand wünsche aber Krieg. Oder man könne den Dingen ihren Lauf lassen. Dies würde einen Rüstungswettlauf bedeuten. Die dritte Möglichkeit sei, Verständnis für Deutschland zu zeigen und sich um einen neuen Frieden zu bemühen. Wenn man aber auf Deutschland im Namen des Friedens und der Verständigung zugehe, dann müsse man alles Mißtrauen hinsichtlich seiner Ehrlichkeit zurückhalten, solange man keine Tatsachen habe. Manche Leute seien gegenwärtig dabei, in gleicher Weise Mißtrauen gegenüber Deutschland zu säen, wie sie es vor einigen Jahren gegenüber Sowjetrußland getan hätten. Jede an Deutschland geübte Kritik entstehe aus den Ueberresten der Kriegshysterie, und je eher man diese Haltung aufgebe, desto besser werde es für den Frieden der Welt sein.

Der Vorschlag Abessiniens

Genf, 2. April.

Vom Völkerbundsekretariat wurde am Montag abend die neue sechs Seiten umfassende Note der abessinischen Regierung an den Völkerbund veröffentlicht. Die Darstellung der italienischen Regierung, daß die militärischen Vorbereitungen den Charakter von Verteidigungsmaßnahmen haben, die durch militärische Maßnahmen der abessinischen Regierung hervorgerufen worden seien, werden mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen. Die Note legt dann dar, daß die abessinische Regierung alles vermieden habe, was die Lage hätte verschärfen können, und daß erst nach langen Bemühungen die italienische Regierung sich bereit erklärt habe, in Verhandlungen über die Schaffung einer neutralen Zone einzutreten.

Die abessinische Regierung macht dann den Vorschlag, sich mit der italienischen Regierung über eine Frist von 30 Tagen zu verständigen, innerhalb der die beiden Regierungen in Genf, Paris oder London, wie es die italienische Regierung wünsche, in aller Freiheit über die Einsetzung von Schiedsrichtern und die Feststellung aller Einzelheiten des Schiedsverfahrens zu verhandeln. Wenn nach Ablauf dieser Frist die Schiedsrichter nicht bestimmt seien und die Einzelheiten des Schiedsverfahrens nicht festgesetzt seien, so müsse der Völkerbundrat mit der Bestimmung der Schiedsrichter, der Festlegung des Verfahrens und der zu prüfenden Fragen, vor allem der Frage der italienisch-abessinischen Grenze, nach den bestehenden Verträgen beauftragt werden und den Schiedsrichtern den Auftrag geben, die Verantwortlichkeiten festzustellen. Man würde dahin übereinkommen, daß während der Zeit dieser Verhandlungen sowie während des Schiedsverfahrens selbst die beiden Regierungen sich verpflichten, keine militärischen Vorbereitungen und keine Truppenzusammenziehungen vorzunehmen, die als militärische Vorbereitung ausgelegt werden könnten.

Die italienischen Luft- und Seerüstungen

Rom, 2. April. Der italienische Senat hat die Voranschläge des Marine- und des Luftfahrtministeriums genehmigt. Der Staatssekretär des Marineministeriums, Admiral Cavagnari, wies in einer Rede vor dem Senat auf die Verstärkung der italienischen Flotte durch den Bau der beiden Großkampfschiffe „Vittorio" und „Littorio Veneto" hin, die nach ihrer Fertigstellung die stärksten, vertraglich zulässigen Schlachtkreuzer darstellen und durch die Wiederindienststellung der modernisierten Großkampfschiffe „Cavour" und „Giulio Cesare", die durch ihren Umbau einen sehr viel stärkeren Kampfwert erhalten hätten. Der Staatssekretär im Luftfahrtministerium, General Valle, unterstrich die im Gang befindliche vollkommene Erneuerung der gesamten italienischen Luftflotte, die in drei Jahren statt in den ursprünglich geplanten sechs Jahren bis Mitte 1937 vollzogen werden soll. Ein weiteres Abwarten wäre, wie General Valle hinzufügte, bei den heutigen Verhältnissen höchst gefährlich gewesen. Für die modernen Flugzeuge seien weder die Alpen noch das Meer Hindernisse, weshalb die Luftflotte durch sehr viel raschere Jagd- und Bombenflugzeuge als von dem in der Kammer geschilderten Typ verstärkt worden sei oder noch verstärkt werde. Als besonderen Beweis für die innere und starke Geschlossenheit der Luftwaffe erinnerte General Valle an die Mobilisierung einer Division der Luftflotte, die im vorigen Jahr innerhalb von sechs Stunden vollzogen worden sei.

Ein Sturm der Entrüstung ...

Kairo, 2. April. Die beabsichtigte Entsendung ägyptischer Arbeiter nach der italienischen Kolonie Erythräa hat in der ägyptischen Presse einen derartigen Entrüstungssturm verursacht, daß sich die Regierung zum Eingreifen entschlossen und die Entsendung der Arbeiter verhindert hat.

Das Urteil im Prozeß gegen Neumann usw.

Verlesung der Begründung am 3. April

h. **Kaunas**, 2. April.

Morgen, Mittwoch um 9 Uhr, findet im Justizpalast in öffentlicher Sitzung die Verlesung der Urteilsbegründung im Prozeß gegen Dr. Neumann, Saß usw. statt.

Fünfzehn Jahre „Elta"

Am 1. April 1935 sind seit der Gründung der Litauischen Telegraphenagentur, die abgekürzt „Elta" genannt wird, fünfzehn Jahre vergangen. Die „Elta", die den Zweck hat, die Presse Litauens mit Nachrichten der verschiedensten Art zu versorgen und den ausländischen Agenturen und Zeitungen Nachrichten über Litauen zu geben, wurde am 1. April 1920 gegründet. Sie arbeitete zunächst mit den primitivsten Mitteln, hat aber im Laufe der Zeit ihre Einrichtungen immer mehr verbessert. 1924 wurde die „Elta" Mitglied des Verbandes der europäischen Nachrichtenagenturen; besonders enge ist sie mit den Nachrichtenagenturen Estlands und Lettlands verbunden. Im vorigen Jahr wurde in Memel eine besondere Zweigstelle der „Elta" eingerichtet.

Der Prozeß gegen Pyragius

h. **Kaunas**, 2. April. Am 27. April findet unter Ausschluß der Oeffentlichkeit vor dem Kriegsgericht der Prozeß gegen den ehemaligen Fliegermajor Pyragius statt. Pyragius war einer der Hauptbeteiligten am Voldemaras-Putsch vom 7. Juni 1934. Später wurde er begnadigt und war Leiter der Segelfliegerschule in Nidden. Trotz eines von ihm abgegebenen Versprechens, sich loyal zu verhalten, hat er seine konspirative Tätigkeit nicht aufgegeben. Anfang März dieses Jahres wurde Pyragius erneut verhaftet.

Generalversammlung der Zemes Bankas

Am letzten Sonnabend hielt die Zemes Bankas in Kaunas ihre Generalversammlung ab, die von dem Ministerpräsidenten Finanzminister Tubelis geleitet wurde.

Im Namen des Vorstandes der Bank gab Bankdirektor Radusis den Jahresbericht. Er führte u. a. aus: Am 1. Februar des vorigen Jahres wurde ein Gesetz zur Erleichterung der Schuldenzahlungen für Landwirte erlassen, welches den Landwirten die Möglichkeit gab, die bekanntgegebenen Zwangsversteigerungen zeitweise auszusetzen und sich mit den privaten Gläubigern durch die Pfandbriefe der Zemes Bankas auseinanderzusetzen. Von der Bekanntgabe dieses Gesetzes bis Ende des vorigen Jahres wurden insgesamt 3097 Zwangsversteigerungen ausgesetzt, und zwar 1733 für bewegliches und 1324 für unbewegliches Gut. Die Besitzungen, die von diesen Zwangsversteigerungen berührt wurden, hatten insgesamt einen Umfang von 77 924 Hektar. Die Schulden, die auf diesen Besitzungen lagen, betrugen 19 394 000 Lit und zwar hatten davon 10 313 000 Lit private Gläubiger, 4 505 000 Lit verschiedene Kreditanstalten mit Ausnahme der Zemes Bankas und 4 576 000 Lit die Zemes Bankas geliehen.

Die schwerste Last für die Landwirte seien die privaten, meist kurzfristigen Schulden. Das genannte Gesetz, nach welchem die Landwirte ihre privaten Schulden mit den Pfandbriefen der 4. Serie der Zemes Bankas zum Nominalwert bezahlen können, habe die Bezahlung der privaten Schulden und ihre Konsolidierung in der Zemes Bankas leichter gemacht. Erleichtert sei die Zurückzahlung der privaten Schulden auch dadurch, daß der Schuldner die Briefe auf dem freien Markt zu dem Kurs von 72 bis 73 kaufen, die Schulden aber mit dem Nominalwert der Pfandbriefe bezahlen könne.

In dem vergangenen Jahr hat die Bank Hypothekenkredite im Betrage von 10 303 000 Lit ausgegeben.

Anfangs hätten sowohl die schuldenden Landwirte als auch ihre Gläubiger die Pfandbriefe sehr ungern genommen, man habe viel Klagen sowohl von der einen als auch von der anderen Seite gehört. Je mehr die Zeit vorschreite, umso weniger Unzufriedenheit könne man feststellen. Die Landwirte hüten sich, für irgendwelche Verbesserungen oder Anlagen Pfandbriefe zu nehmen, denn sie fürchteten Verluste durch den Kursunterschied. Für die Rückzahlung von Schulden an Kreditanstalten bitten die Schuldner um bares Geld, denn wenn sie diese Schulden mit Pfandbriefen bezahlten, müßten sie den bedeutenden Kursunterschied tragen. Wenn ein Schuldner z. B. 1000 Lit Schulden bei einer Kreditanstalt bezahlen wolle, dann müsse er bei dem jetzigen Kurs 1400 Lit in Pfandbriefen geben. Die Pfandbriefe würden aber gerne genommen, wenn man mit ihnen seine Schulden zum Nominalwert bezahlen kann. Der niedrigere Kurs der Pfandbriefe erleichtere die Last der privaten Schulden. Auf dem Gebiet der Bezahlung der privaten Schulden erledigten die Pfandbriefe die Funktion eines Geldersatzmittels.

Die bis Ende des vorigen Jahres von der Bank ausgegebenen Kredite erreichen die Summe von 125 Millionen Lit. Davon machen die Hypothekarkredite 107 Millionen Lit aus — 100 399 000 Lit für die Landwirtschaft und 6 613 000 Lit für städtische Neusiedler —, die restliche Summe von 18 Millionen Lit ist den Milchverwertungs-, den Kleinkredit- und anderen Genossenschaften gegeben worden. Insgesamt hatten 25 085 Landwirte Schulden bei der Zemes Bankas, ihre Besitzungen umfassen eine Fläche von 549 000 Hektar, so daß ein Hektar durchschnittlich mit 180 Lit beliehen worden ist. Obwohl die Bank zur Zeit für Kredite von Landwirten fünf und von städtischen Neusiedlern sechs Prozent nimmt, höre man auch wegen dieser Zinshöhe unter den Landwirten Klagen. Besonders beklagen sich diejenigen, welche besonders stark verschuldet sind. Die Zurückzahlung der Anleihe sei im vorigen Jahr ungeachtet der Zinsherabsetzung und der guten Ernte bedeutend schwieriger gewesen. Von den Landwirten, welche bis Anfang des vorigen Jahres ihre Schulden pünktlich abgezahlt haben, haben im vergangenen Jahre nur 52 Prozent rechtzeitig gezahlt. Die Gesuche um Kredite seien im vorigen Jahr im Vergleich zu früher um 25 Prozent geringer geworden. Im vorvorigen Jahr wurden 3 850, im vorigen 2 900 Gesuche eingereicht.

Der Reingewinn betrage 631 506 Lit. Er sei bedeutend geringer als im vorvergangenen Jahr. Der geringe Verdienst sei nicht so sehr auf die Zinsherabsetzung, als auf die nicht rechtzeitige Bezahlung der angewachsenen Zinsen zurückzuführen. Allein für die registrierten Kredite, welche durch die in Verkehr gebrachten Briefe garantiert werden, sind im vergangenen Jahr 2 046 000 Lit nicht bezahlt worden, nicht gerechnet die nichtbezahlten Zinsen für die nichtregistrierten Kredite, welche ebenso eine nicht kleine Summe ausmachen können.

Der Vorsitzende der Revisionskommission Banagas-Simonaitis stellte fest, daß die Angelegenheiten der Bank ordnungsgemäß geführt worden sind.

Die Jahresbilanz der Bank beträgt insgesamt 158 265 681,10 Lit (Kaunas 151 063 259,11 Lit, Memeler Abteilung 7 202 421,99 Lit). Die durch Pfandbriefe garantierten Kredite für Landwirte betragen 90 805 164,88 Lit (Kaunas 86 539 676,64 Lit, Memeler Abteilung 4 265 488,24 Lit). Die durch Pfandbriefe garantierten Kredite für die städtischen Neusiedler betragen 4 918 590,52 Lit (Kaunas 3 952 940,52 Lit, Memeler Abteilung 965 650 Lit). Die Kredite, die durch unbewegliches und bewegliches Eigentum und durch Lombard garantiert sind, betragen insgesamt 9 594 263,09 Lit (Kaunas 9 011 795,92 Lit, Abteilung Memel 582 467,17 Lit.) Die Wertpapiere (Pfandbriefe der Bank) betragen 7 149 928 Lit.

Das Grundkapital beträgt 50 Millionen Lit, das Reservekapital 3 865 149,25 Lit. Pfandbriefe sind im Betrage von 59 799 700 Lit im Umlauf. Einnahmen hatte die Bank im vergangenen Jahr insgesamt 7 830 549,16 Lit (Kaunas 7 371 975,04 Lit, Abteilung Memel 458 574,12 Lit). Die größten Einnahmen machen die Zinsen aus, nämlich 7 308 131,79 Lit. Die nichtbezahlten Zinsen und die abgeschriebenen Kredite betragen 2 229 471,20 Lit.

Die Jahresbilanz wurde einstimmig genehmigt. Von dem Reingewinn von 631 506 Lit wurden dem Reservekapital 64 850,75 Lit zugeschrieben. Den Milchverwertungsgenossenschaften wurden 500 000 Lit und der Landwirtschaftskammer zur Verbreitung verbesserter Flachssaat 20 000 Lit überwiesen.

Schwierige Kabinettsbildung in Madrid

Madrid, 2. April. Der mit der Regierungsneubildung beauftragte bisherige Ministerpräsident Lerroux hat seinen Auftrag dem Staatspräsidenten zurückgegeben. Der Grund zu diesem Entschluß liegt darin, daß sich die Agrarier und Liberaldemokraten dem Standpunkt des Führers der stärksten Partei, der Katholischen Volkspartei, Gil Robles, anschlossen, der eine Regierungserweiterung nach links ablehnte. Lerroux konnte somit dem Wunsche des Staatspräsidenten nach Bildung eines Kabinetts auf breitester Basis nicht entsprechen. Der Staatspräsident hat nunmehr den Führer der Landwirte, Martinez de Velasco, mit der Bildung der neuen Regierung ebenfalls auf „breitester Basis" und im Sinne der „nationalen und republikanischen Wiederversöhnung" beauftragt.

Vertrauensfrage — Kammerferien bis 28. Mai?

Paris, 2. April. In parlamentarischen Kreisen rechnet man damit, daß die Kammer am heutigen Dienstag abend ohne besondere Zwischenfälle in die Ferien geht. Ministerpräsident Flandin wird nach Ansicht parlamentarischer Kreise eine Anfrage aus den Reihen der Regierungspartei dazu benutzen, um eine Erklärung über die allgemeine Politik der Regierung abzugeben und anschließend die Vertrauensfrage zu stellen. Die Kammer dürfte dann bis zum 28. Mai in die Ferien gehen.

Explosionskatastrophen im Fernen Osten

Schanghai, 2. April. Wie die Zeitung „Dung Shunpao" jetzt meldet, soll im Arsenal in Mukden am 30. März ein Großfeuer ausgebrochen sein, das 80 Todesopfer gefordert und außerordentlich großen Sachschaden angerichtet hat. Das Feuer wird auf eine Kesselexplosion zurückgeführt, die, wie vermutet wird, durch Sabotage herbeigeführt wurde. Das Standrecht sei sofort verhängt, sowie der Vizedirektor des Arsenals und mehrere Arbeiter seien bereits verhaftet worden.

*

Söul, 2. April. In Korea in der Provinz Kankyonando ist gestern nachmittag ein in einer Stickstoff-Düngemittelanlage angebrachter Wasserstofftank explodiert. Sieben Arbeiter wurden sofort getötet, 44 wurden verletzt und 500 erlitten eine Zerreißung des Trommelfells. Alle Fensterscheiben in den Nachbarhäusern sind infolge des riesigen Luftdruckes zertrümmert worden.

Englische Briefträger sollen Gardemaß haben ...

London, 2. April. Die englischen Brkefträger haben an den Generalpostmeister einen Protest gesandt. Sie beklagen sich darüber, daß man ihnen zu schwere Lasten zumutet, als ob sie so stark wie der biblische Samson wären. Die Maximallast, die ein englischer Briefträger bei der Bestellung mitnehmen muß, ist mit 35 Pfund festgesetzt. Die Briefträger verlangen eine entschiedene Herabsetzung. Bei den verkehrsreichen Straßen in den Großstädten, namentlich London, sei es ihnen unmöglich, sich mit dieser schweren Last durch die Autos ohne Lebensgefahr durchzuwinden. Wie ein Blatt hört, ist der Generalpostmeister durchaus nicht gesinnt, diesem Verlangen nachzugeben; die Folge des Protestes dürfte vielmehr sein, daß er die gegenwärtige Mindestgröße der Briefträger auf das Gardemaß heraufsetzen wird.

Ein Fakir ist nichts dagegen ...

Unter dieser Ueberschrift berichtet die „Rigasche Rundschau": Das Gericht wird demnächst über eine eigenartige Wette zu entscheiden haben, die von dem einen Teil glänzend gewonnen ist, während der andere Teil sich weigert, die Abmachung zu erfüllen. Auf einer lustigen Gesellschaft hatten einige Gäste gewettet, daß niemand imstande sei, seinen Arm so lange emporgestreckt zu halten, bis ein Liter Wasser tropfenweise auf seine Handfläche herabgeflossen sei. Ein Viktor B. erbot sich den Gegenbeweis zu liefern und die Wette wurde abgeschlossen. Der Verlierer hatte 40 Lat zu zahlen. B. gewann die Wette, obwohl er vier Stunden lang in seiner höchst ermüdenden Haltung verharren mußte. Die Verlierer, vier Personen, weigerten sich die 40 Lat herauszurücken, worauf B. im Vollgefühl seines Rechts beim Gericht gegen seine Wettgegner klagbar wurde.

Das Ende der parlamentarischen Opposition in Ungarn

Der große Wahlsieg der Gömbös-Partei — Tibor Eckhardt erhält 20 Mandate

Budapest, 2. April.

Das Ergebnis des Wahlsonntags wird allgemein als ein großer Sieg der Regierung beurteilt. Nach den bisher vorliegenden amtlichen Mitteilungen hat die Regierungspartei bereits 153 Mandate erhalten und verfügt somit bei der gesetzlichen Gesamtzahl von 245 Abgeordneten über die Mehrheit. Die Wahlen für die noch ausstehenden Mandate finden am 6. und 7. April statt. **Nach dem bisherigen Ergebnis steht jetzt schon fest, daß die Regierung Gömbös im neuen Parlament über eine derartig ausschlaggebende Mehrheit verfügen wird, daß für die nächste fünfjährige Wahlperiode die Regierung mit parlamentarischen Schwierigkeiten und einer parlamentarischen Opposition nicht mehr zu rechnen braucht.**

Viel bemerkt wird, daß die monarchistische Oppositionsgruppe fast völlig verschwunden ist. Eine große Anzahl der erbeingesessenen Mitglieder der Regierungspartei, die zu den unbedingten Anhängern des Grafen Bethlen gehörte, kehren in das Parlament nicht mehr zurück. Der bekannte Monarchistenführer Markgraf Pallavicini ist nicht wiedergewählt. Ohne jedes Abgeordnetenmandat ist bisher die Sozialdemokratische Partei geblieben. Auch die liberale Oppositionsgruppe konnte in den entscheidenden Wahlen kein einziges Mandat erringen. Ebenfalls sind die vier Wahlkandidaten der ungarländischen Schwaben bei den Wahlen unterlegen. In Kreisen des schwäbischen Deutschtums hat dieser völlig unerwartete Ausgang der Wahlen Bestürzung und Erregung hervorgerufen. Nach der geschlossenen Unterstützung, die die deutschen Wahlkandidaten unter der schwäbischen Bevölkerung gefunden hatten, ist damit gerechnet worden, daß zum mindesten die beiden Spitzenkandidaten des schwäbischen Deutschtums gewählt werden würden. Die von Tibor Eckhardt geführte Partei der Unabhängigen Kleinlandwirte hat bisher etwa 20 Mandate errungen und wird in Zukunft die einzige Partei sein, die neben der Regierungspartei im Parlament noch eine Rolle spielen kann.

Das bei den Wahlen voraussichtlich zum letzten Male angewandte System der öffentlichen Listenwahl wird von der Presse einer scharfen Kritik unterzogen. In einzelnen Bezirken sollen angeblich bis 40 Prozent der Unterschriften bei den „Empfehlungslisten" gefälscht worden sein.

68 italienische Fischer vermißt

Opfer des Adria-Sturmes

Rom, 2. April. Die Zahl der Todesopfer des orkanartigen Sturmes auf der Adria ist nach den letzten Nachrichten allein an der Küste zwischen Rimini und Ortona auf 20 Tote gestiegen. Am Montag vormittag wurden immer noch 20 Fischerboote mit 68 Mann Besatzung vermißt, darunter die gesamte 13 Mann zählende Belegschaft der kurz vor dem Sturm aus dem Hafen St. Giorgio ausgefahrenen fünf Fischerbarken. Einige Torpedoboote und Dampfer suchen systematisch das wildbewegte Meer nach den Verunglückten ab. Einige Barken konnten aufgetrieben und die Schiffbrüchigen gerettet werden. Es besteht aber nur noch wenig Hoffnung, daß alle Vermißten lebend geborgen werden können. Auch von der süditalienischen Küste kommen sowohl aus dem Jonischen als aus dem Tyrrenischen Meer Meldungen über schwere Sturmschäden. In dem Golf von Salerno ging der Segler „Nunziata" im Sturm unter; die Besatzung in Stärke von acht Mann wurde von einem italienischen Dampfer geborgen und in Neapel an Land gesetzt.

*

Rom, 2. April. Die Zahl der Opfer des orkanartigen Sturmes, der am letzten Sonnabend in der Adria tobte, ist inzwischen auf 32 gestiegen. Man hat fast jede Hoffnung aufgegeben, die 20 noch fehlenden Fischerbarken und ihre Besatzung bergen zu können, so daß sich die Zahl der Opfer mehr als verdoppeln würde.

Memeler Dampfboot

Mittwoch, den 3. April 1935

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellscha

Beilage Nr. 79



Memel, 2. April

Veröffentlichung des neuen Radiotarifs

In den Kauener „Vyriausybes Zinios" vom 30. April wird der neue Radiotarif, welcher am 1. April in Kraft getreten ist, veröffentlicht. Nach diesem Tarif betragen die Gebühren monatlich für ein Netzanschlußgerät in Kaunas und Memel 4 Lit, im übrigen Litauen 3 Lit, für einen Batterieempfänger 2 Lit und für einen Detektorapparat in Kaunas und Memel 1,50 Lit, im übrigen Litauen 0,80 Lit. In den Monaten Juli, August und September sind nur 50 Prozent der vorgenannten Gebühren zu zahlen. Für die Benutzung von Kurzwellensendern werden erhoben eine einmalige Gebühr von 10 Lit und ferner monatlich die Gebühren, wie sie für ein Netzanschlußgerät zu zahlen sind.

Gebühren für Einfuhrgenehmigungen für das ganze Jahr zu zahlen

Verschiedene Importeure vergleichen die Gebühren für Einfuhrgenehmigungen mit der Patentsteuer; sie sind daher der Ansicht, daß, wenn sie mit der Einfuhr erst nach dem 1. Juli beginnen, auch nur die Gebühr für ein halbes Jahr zu zahlen brauchen. Aus diesem Grunde halten einige Importeure auch mit der Anforderung von Einfuhrgenehmigungen zurück. Es sei jedoch darauf hingewiesen, daß die Gebühr für das ganze Jahr zu zahlen ist. Nur um den Importeuren Erleichterungen zu schaffen, ist die Zahlung der Jahresgebühr in Halbjahresraten gestattet, und zwar in den Monaten Januar und Juli. Wenn die Importeure auch erst nach Juli mit der Einfuhr beginnen, müssen sie trotzdem die Gebühr für das ganze Jahr bezahlen.

Der Landschaftsmaler Professor Becker 75 Jahre alt

Professor Benno Becker, ein Landschafter von hervorragender Begabung, kam vor 75 Jahren, am 3. April 1860, in Memel zur Welt. Durch Selbstunterricht bildete er sich in München zu einem feinfühligen und zartsinnigen Maler aus, hauptsächlich unter dem Eindrucke Böcklinscher Gemälde. Er hat die toskanische Landschaft einfach, groß und farbenfreudig wiedergegeben. Eins dieser Gemälde erwarb die Neue Pinakothek in München und es trug ihm 1901 die Münchener Goldene Medaille ein. In diesen Landschaften klingen gedämpfte, fast schwermütige Töne von ernster Feierlichkeit. Ruhe und Einsamkeit erfüllt sie. Eins seiner schönsten Werke ist die öfter vervielfältigte „Bergstadt". Da steigen aus Wassern herbstliche Nebel auf und hüllen die Stadt im Hintergrunde mit einem blauen Schleier ein. Sehnsucht und Tiefsinn liegen in diesem zarten Blau, das wie ein Grundton erklingt, auf dem die anderen Farbentöne harmonisch abgestimmt ruhen. Auch seinen „Blauen Zaun" erwarb die Pinakothek, eine Ansicht von Assisi und ein schönes Frühlingsbild kaufte die Münchener Sezessionsgalerie an. Das Museum in Königsberg besitzt seine „Ziegelei" und eine „Villa am See" die Galerie Lanckoronski in Wien.

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Kaunas (Welle 1935). 17,50: Solo. 18,20: Unterhaltung. 18,40 u. 19: Presseschau und Nachrichten. 19,30: Konzert. 20,20: Unterhaltung. 20 u. 20,40: Vortrag. 21: Bericht des Bundes für Auslandslitauer. 21,05: Konzert. 21,35: Vortrag. 21,55: Konzert.

Königsberg (Welle 222). 6,15: Turnen. 6,35: Blasmusik. 8: Morgenandacht. 8,30: Frauengymnastik. 11,30: Neuheiten auf Schallplatten. 12 u. 13,05: Konzert. 15,10: Praktische Winke und Erfahrungsaustausch von einer Hausfrau. 15,20: Jungmädelstunde: Jungmädel, Elternhaus und Schule. 15,45: Das lachende Buch (Bücherbesprechung). 16: Tanztee. 18: Eine Bücherstunde für Jungen. 18,25: Vortrag für Elternhaus und Schule. 18,50: Wetter. 19: Volkstümliche Musik. (Posaunenquartett.) 20: Nachrichten. 20,15: Stunde der Nation aus München. 20,45: Abendkonzert. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 22,45: Nachtmusik.

Deutschlandsender (Welle 1571). 10,50: Fröhlicher Kindergarten. 11,40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Die Ziege als Eiweiß- und Fettlieferant. 12: Konzert. 14: Allerlei — von Zwei bis Drei. 15,15: Jungmädelstunde (Lieder). 16: Konzert. 17,30: Zum Internationalen Filmkongreß Berlin 1935. 17,45: Bücherstunde. 18: Liederstunde. 18,30: Vortrag: Aus Deutschlands Pferdezucht und Pferdesport. 19: Und jetzt ist Feierabend: Beflügelte Musik. 19,30: Vortrag. 20,15: Stunde der Nation. 20,45: Blasmusik. 23: „Wir bitten zum Tanz!"

Berlin (Welle 356,7). 16: Sondersendung: Gehupft wie gesprungen. 18: Hausmusik. 19,20: Kleines Zwischenspiel auf Schallplatten. 21: Konzert. 22,30: Unterhaltung und Tanz um Mitternacht.

Breslau (Welle 315,8). 19 u. 21: Blasmusik. 22,30: Tanzmusik.

Hamburg (Welle 331,9). 17,50: Straßenmusik. 18,20: G. F. Händel-Konzert. 18,40: Vortrag über Bienenzucht. 19: Blasmusik. 20,45: Das Brautpaar in vier Jahrhunderten. 22,25: Musikalisches Zwischenspiel. 23: Musik am Abend.

Köln (Welle 455,9). 19: Die Wiener Philharmoniker spielen Joh. Strauß. 20,45: Buntes Unterhaltungskonzert. 21,45: Gedichte eines Arbeiterdichters. 22,20: Das verliebte Tanzorchester.

Leipzig (Welle 382,2). 19: Unterhaltungskonzert. 20,45: Orchesterkonzert. 22,20: Der unbekannte Verdi. 23,20: Tanzmusik.

München (Welle 405,4). 19: Funkkalender für Stadt und Land. 20,15: Stunde der Nation: Vortrag. 20,45: „Das Schicksalslied" (Chor und Orchester). 21,10: Funkbrettl. 23: Musik am Abend.

Stuttgart (Welle 522,6). 20,45: Zilcher-Trio. (Konzert.) 21,30: „Diges Brot" (Schwänke und Verse). 24: „Wo die dunklen Tannen stehen ..." (Eine Wanderung durch den Schwarzwald). 01,00: Nachtmusik.

Wien (Welle 566,7). 19,35: Militärkonzert. 21,45: Türkische Musik. 23,20: Tanzmusik.

Warschau (Welle 1339,3). 19,35: Harmonikamusik. 20,15: Mickiewicz-Abend (aus Wilna). 21: Werke von Chopin. 21,40: Polnische Lieder. 22,15: Leichte Musik.

Stockholm (Welle 426,1). 13,30, 14,05: Konzert. 17,45: Schallplatten. 20: Militärmusik. 21,30: Schallplatten. 22: Moderne Tanzmusik.

Beromünster (Welle 539,6). 17,45: Berühmte und beliebte Orgelkompositionen. 19,15: Singstunde. 20,20: „Tulpen" (Hörfolge). 21,10: Orchesterkonzert mit tschechischer und russischer Musik.

Zwei Tankschiffe im Hafen

Am Dienstag morgen lief das etwa 9500 Ladetonnen große holländische Tankmotorschiff „Duivendrecht" in den Memeler Hafen ein und machte unter Schlepperhilfe an den Tankanlagen auf Bommelsvitte fest. „Duivendrecht" bringt für Memeler Empfänger eine Teilladung von 2160 Tons Petroleum und Benzin heran. Das Schiff hat seine Ladung im Schwarzen Meer, und zwar in dem bekannten Oelhafen Batum übergenommen. Ein Teil der Ladung wurde bereits in Oslo und Helsingborg entlöscht. Beim Manöverieren im Hafen von Helsingborg kollidierte der Tanker mit der Kaimauer, wobei diese aufgerissen wurde; auch „Duivendrecht" erlitt Beschädigungen an seinem Steven. Erst nach einer Notreparatur konnte die Reise fortgesetzt werden.

Im Laufe des Vormittags traf noch das kleinere deutsche Tankschiff „Malkah" ein, das gleichfalls an die Tankanlagen verholte, um dort Brennstoff zu löschen, den es in einem französischen Hafen geladen hat.

* **Im „Amtsblatt des Memelgebiets"**, Nr. 31, werden Abänderungen des Gesetzes betreffend „Lietuvos Bankas" und des Statuts dieser Bank veröffentlicht.

* **Freischulstellen an den höheren Lehranstalten.** Im „Amtsblatt des Memelgebiets" wird die nachstehende Verfügung des Direktoriums des Memelgebiets betreffend Freischulstellen an den höheren Lehranstalten veröffentlicht: „Die Verfügung vom 23. Januar 1932 (Amtsblatt Seite 86/87) wird dahin abgeändert, daß Freischulstellen mit Wirkung vom 1. April 1935 ab 10 Prozent der gesamten Schuldgeldeinnahmen nicht übersteigen dürfen.

* **Erziehungsbeihilfen aus der v. Goese-Bachmann-Stiftung.** Die nach den testamentarischen Bestimmungen der Frau v. Goese seiner Zeit in Bachmann errichtete Erziehungsanstalt mußte infolge der ungünstigen finanziellen Lage der Stiftung am 1. Oktober 1920 geschlossen werden. Anstelle dessen werden seitdem an bedürftige, fleißige und begabte Waisenknaben (Vollwaisen oder vaterlose Waisen) Erziehungsbeihilfen gewährt. Voraussetzung für die Gewährung einer solchen Beihilfe ist, daß dem betreffenden Knaben eine bessere Schul- und Berufsbildung vermittelt wird, als sie ihm sonst zuteil geworden wäre. Wie uns mitgeteilt wird, sind zur Zeit einige Stellen frei. Es können daher Anträge auf Gewährung einer Erziehungsbeihilfe an den Kurator der v. Goese-Bachmann-Stiftung, dessen Büro sich in Memel, Fischerstraße 12 (Zimmer 41 des Direktoriums) befindet, gerichtet werden. Die Geburtsurkunde sowie die letzten Schulzeugnisse sind den Anträgen beizufügen.

* **Verlegung der Müllerstraße.** Wie die Stadtpolizeiverwaltung bekannt macht, soll die Müllerstraße mit ihrer Ausmündung nach der Montestraße, und zwar in einer Länge von 130 Meter, um etwa 40 Meter nördlich verlegt werden. Einsprüche gegen diesen Plan können binnen vier Wochen bei der Stadtpolizeiverwaltung geltend gemacht werden.

* **Die nächsten Aufführungen des Deutschen Theaters.** Aus dem Büro des Deutschen Theaters wird uns geschrieben: „Ein Sekretär, der sich Pitter nennt", heißt die neueste Komödie von Anneliese Schmolz, die am Mittwoch, dem 3. April, im Deutschen Theater zur Erstaufführung gebracht wird. Reges Interesse zeigt sich auch bereits für das am Donnerstag, dem 4. April, nachmittags 3½ Uhr, stattfindende reizende Ostermärchen „Das goldene Ei" oder „Der Wettlauf des Hasen mit dem Swinegel" von Alexander Schettler. Es empfiehlt sich daher, wegen der großen Nachfrage rechtzeitig Karten an der Tageskasse zu besorgen.

* **Diebstähle.** In der Nacht zum Sonntag ist aus dem Stall des Grundstücks Weidendammstraße Nr. 4 ein Fahrrad entwendet worden. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad, Marke „Goericke", T. 3, Nr. 1 070 334. — In der gleichen Nacht ist aus dem Lokal Jurgan in Schmelz ein dunkelgrauer Winterherrenmantel entwendet worden. In der Brusttasche befand sich ein Inlandspaß auf den Namen Georg Simutis. In der Nacht zum Dienstag wurde in einem Lokal in der Holzstraße einem Seemann vom Dampfer „Baltallin" ein brauner Wintermantel gestohlen. Personen, die zu den Diebstählen Angaben machen können, wollen sich beim Kriminalpolizeiamt melden.

Standesamt der Stadt Memel

vom 30. März

Gestorben: Maschinenschlosser William Alfred Paul Seidler, 51 Jahre alt, von hier; Landarbeiter Alfonsas Gliožeris, 34 Jahre alt, von Daubenai, Kreis Kretinga. Eine eheliche Totgeburt weiblichen Geschlechts.

vom 1. April 1935.

Aufgeboten: Büroangestellter Helmuth Gaiewski mit Julia Kal, ohne Beruf; Arbeiter Max Wilhelm Kakureit mit Arbeiterin Marinke Kurmis; Arbeiter Johann Martin Paitzies mit Arbeiterin Anna Grigoleit, sämtliche von hier.

Eheschließungen: Stellmacher Max Bruno Taudien mit Trude Gwildies, ohne Beruf, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Konditor Albert Wilhelm Ernst Diedrich; dem Handlungsgehilfen Emil Arnold Siebert; dem Eisenbahnangestellten Petras Vaitkunas von hier. — Eine Tochter: dem Tischler Richard Emil Ernst; dem Arbeiter Adam Kurschus; dem Drogisten Johannes Franz Salewski; dem Schleifer Adam Kurschus von hier.

Gestorben: Arbeiter August Mikloweit, 47 Jahre alt; Kaufmannsfrau Selde Burrack, geborene Merber, 67 Jahre alt; Rentenempfängerin Katharina Awißus, geborene Pozis, 83 Jahre alt; Arbeiter Ansas Wenzkus, 80 Jahe alt; Fischer Johann Friedrich Stuffert, 68 Jahre alt; Edith Gisela Stiebe, 7 Jahre alt; Landarbeiter Antanas Rimkus, 23 Jahre alt, von hier; Kutscher Fritz Tiedtke, 61 Jahre alt, von Paugen, Kreis Memel. Eine eheliche Totgeburt weiblichen Geschlechts.

Vom 2. April 1935.

Aufgeboten: Schneider Juozapas Rudys mit Schneiderin Rozalija Jonutyte; Arbeiter Jonzapas Busvilas mit Arbeiterin Leokadija Rostinskaite; Maurer Wilhelm Friedrich Schuschel mit Emma Helene Ermoneit, ohne Beruf, sämtliche von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Zimmermann Adolfas Savickas; dem Tischler Heinrich Franz Strangalies; dem Arbeiter Michel Rutgies, von hier. — Eine Tochter: dem Arbeiter Jonas Karußis von hier.

Gestorben: Rentenempfänger August Karl Kuhberg, 79 Jahre alt, von hier.

Heydekrug, 2. April

Der 90. Geburtstag von Dr. Scheu

Zur Feier des 90. Geburtstages Generallandschaftsdirektor Dr. h. c. Scheu hatten sich am Montag eine Reihe persönlicher Bekannter sowie offizieller Vertreter auf Adl. Heydekrug eingefunden, um dem Jubilar Glückwünsche darzubringen. Die Gemeinde Heydekrug, vertreten durch Gemeindevorsteher Redweik und mehrere Schöffen, machte dem verdienten Förderer des Ortes ein Geschenk in Form eines Gedenkalbums, das Bilder aus Heydekrug einst und jetzt enthält. Unter den Gratulanten sah man u. a. Generalsuperintendent Obereigner, Konsistorialrat Reidys, die Pfarrer Eicke, Moser, Schacht und Superintendent Jopp als Vertreter der kirchlichen Welt, Landrat Tolischus im Auftrage des Kreisausschusses Memel, Landrat Mitzkus für den Kreis Heydekrug und Rechtsanwalt Scherlies für die Schuldeputation Heydekrug. Am Abend vorher hatte der Arbeiter-Gesangverein Heydekrug dem Jubilar eine Huldigung in Form von Gesangvorträgen dargebracht.

Die ersten Störche

Als sichere Sendboten des begonnenen Frühlings wurden am Montag die ersten Störche gesichtet, welche über dem Ort kreisten, um ihre alten Wohnungen wieder ausfindig zu machen.

* **Abschlußfest der Landwirtschaftsschüler.** Anläßlich des Abschlusses des Kurses der Landwirtschaftsschule in Heydekrug fand am Sonnabend im Hotel „Germania" eine Versammlung des Vereins ehemaliger Landwirtschaftsschüler statt. Nach der Begrüßung der Teilnehmer durch den Vereinsvorsitzenden hielt der Direktor der Landwirtschaftsschule Dr. Lankisch einen Vortrag über Anpassung des Betriebes an die wirtschaftliche Lage. An diesen Vortrag schloß sich eine lebhafte Aussprache. Darauf hielt Diplomlandwirt Chmielewski einen Vortrag über Gewinnung von Silofutter und seine Verwertung. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurden noch interne Vereinsangelegenheiten besprochen und Pläne für einige Exkursionen im Sommer aufgestellt.

* **Vom Markt.** Am heutigen Dienstag war der Wochenmarkt in Heydekrug trotz des regnerischen Wetters besser beschickt, als der Markt am Dienstag der vergangenen Woche, so daß überall ein reiches Angebot an landwirtschaftlichen Produkten vorherrschte. Die Preise waren dementsprechend wieder sehr niedrig. Auf dem Buttermarkt wurde Butter in Einzelpfunden für 0,90—1 Lit und in großen Stücken für 80—85 Cent je Pfund verkauft. Eier kosteten 4—5 Cent je Stück. Hühner und Hähne wurden für 2—2,50 Lit je Stück angeboten. Auf dem Gemüsemarkt galten: Weiß- und Rotkohl 20—30 Cent je Kopf, Karotten 25 Cent und Zwiebeln 40—50 Cent je Liter, Schnittlauch 30—40 Cent je Staude. Der Fischmarkt wies gute Belieferung mit Haffischen auf. Hier kosteten Hechte 40—75 Cent, Quappen und Barse 30 Cent, Weißfische 15—20 Cent und große Stinte 15 Cent je Pfund. In der Markthalle galten folgende Preise: Schweinefleisch 40—60 Cent, Rindfleisch 30—40 Cent und Kalbfleisch 40 Cent je Pfund. Auf dem Getreidemarkt wurde für Roggen 7—7,50, für Gerste 7—8 Lit und für Hafer 7 Lit je Zentner gefordert. 4—6 Wochen alte Ferkel waren reichlich für 20—25 Lit je Paar zu haben. Die Nachfrage ließ hier jedoch zu wünschen übrig. Heu kostete 2,50—3 Lit je Zentner und die Fuhre Brennholz 8—15 Lit.

Ein Fünfjahresplan für den Memeler Hafen

Der Vorsitzende der Hafendirektion über die Arbeiten zur Verbesserung des Hafens und über die Tariffrage

Der Vorsitzende der Hafendirektion Memel, Ingenieur Slizys, machte in einer Unterredung mit einem Vertreter des halbamtlichen „Lietuvos Aidas" über die in Gang befindlichen oder vorgesehenen Arbeiten zur Verbesserung des Memeler Hafens u. a. folgende Ausführungen:

Nach dem Bau des neuen Hafenbeckens ist eine der wichtigsten Fragen die Vertiefung des Hafens. Der größte Teil hat eine Tiefe von 7,5 Metern, aber es gibt auch flachere Stellen, und deshalb werde man sich bemühen, den gesamten Hafen auf eine Tiefe von 7,5 Metern zu bringen. Die Arbeiten zur Aufstellung der Kräne am Kai des neuen Hafenbeckens gehen weiter, und die Kräne werden noch in diesem Jahr aufgestellt werden. Ebenso wird in diesem Jahr eine Drehscheibe für Eisenbahnwaggons gebaut werden, um so die Eisenbahnanschlüsse des Süd- und Ostkais miteinander zu verbinden. Sehr aktuell sei auch die Frage der Errichtung von Speichern. Der Speicher der „Lietuvos Bankas" werde in einigen Monaten fertiggestellt sein. Es sei auch die Errichtung von Speichern durch private Gesellschaften in Aussicht genommen, zu diesem Zweck sei das Gelände bereits in entsprechende Parzellen aufgeteilt worden. In der letzten Zeit bemühe man sich um die Einrichtung eines ständigen Platzes für die Aufstapelung von Holz, eine besondere Kommission mit Ingenieur Slizys an der Spitze habe verschiedene Stellen besichtigt, bis jetzt seien aber noch keine endgültigen Beschlüsse gefaßt worden. In diesem Jahr werde am Niddener Hafen ein Bollwerk gebaut werden, außerdem soll der Hafen selbst verbessert werden.

In Bezug auf die Tarife des Memeler Hafens seien irgendwelche Aenderungen nicht zu erwarten. Der Memeler Hafen sei billiger als der von Danzig oder Gdingen. Früher sei der Memeler Hafen einer der billigsten in den baltischen Ländern gewesen, nach der Entwertung bestimmter Valuten seien aber die anderen Häfen billiger geworden. Wenn man aber bedenke, daß 65 Prozent der gesamten Ein- und Ausfuhr Litauens im Werte von mehreren hundert Millionen Lit über den Memeler Hafen gehen, daß aber der Hafen daraus jährliche Einnahmen von 700 000 Lit habe, dann könne man nicht darüber klagen, daß der Hafen zu teuer sei. Es sei eine große Frage, ob nach Verbilligung der Tarife eine größere Anzahl von Schiffen nach Memel kommen würde, denn soviel Schiffe, als Litauen für die Bewältigung der Ein- und Ausfuhr brauche, würden ohnehin nach Memel kommen, und der Schiffsverkehr wachse ständig. Auch die Schlepper haben einen festen Tarif und halten sich an diesen, und der Tarif sei im Hinblick auf das investierte Kapital nicht hoch.

Ingenieur Slizys erklärte zum Schluß, daß für den Memeler Hafen ein Fünfjahresplan vorbereitet werde, der die verschiedensten Gebiete umfassen soll. Zur Zeit würden die verschiedenen in dem Fünfjahresplan vorgesehenen Arbeiten und Möglichkeiten untersucht. Der Plan werde in naher Zukunft beendet und dem Ministerkabinett zur Bestätigung übergeben werden.

Zunahme des Rindvieh- und Pferdebestandes

Ergebnis der letzten Viehzählung im Memelgebiet

Bei der allgemeinen Viehzählung am 3. Dezember 1934 wurden im Memelgebiet, wie es in den Statistischen Mitteilungen heißt, nachstehend aufgeführte Bestände an Nutztieren ermittelt.

Der Pferdebestand beziffert sich auf 30 795 Stück gegen 30 661 Stück am 1. Dezember 1933. Er hat im abgelaufenen Jahre um 134 Stück oder 0,4 v. H. zugenommen. In den einzelnen Altersklassen ist jedoch die Veränderung nicht einheitlich. Während bei den Fohlen unter 1 Jahr eine Zunahme um 191 Stück oder 13,7 v. H. zu verzeichnen ist, zeigt sich bei den Pferden von 1—3 Jahren ein Rückgang um 310 Stück = 9,8 v. H. In dieser Altersklasse wirkt sich der geringe Nachwuchs des Vorjahres aus, denn es wurden damals 269 Fohlen weniger als 1932 ermittelt. Bei den über 3 Jahre alten Pferden ist ein Bestand von 26 358 Stück oder 253 Stück mehr als im Vorjahre ermittelt worden. Erfreulicherweise hat die Zahl der Zuchttiere zugenommen. Die Zahl der Zuchthengste stieg von 108 am 1. 12. 33 auf 115 und die der Zuchtstuten von 2553 auf 3048 Stück im Berichtsjahre. Bei letzteren beträgt der Zuwachs 495 Stück oder 19,4 v. H.

Der Rindviehbestand zählt 77 318 Stück und setzt sich aus 13 262 Stück Kälbern (unter 1 Jahr), 11 330 Stück Jungvieh im Alter von 1 bis noch nicht 2 Jahren und 52 726 Stück 2 Jahre altes und älteres Rindvieh zusammen. Im Vergleich mit dem Vorjahr hat die Gesamtzahl der Rinder um 955 Tiere zugenommen. Bei dieser Zählung wurde der höchste Stand in der Nachkriegszeit ermittelt, er übertrifft sogar den Vorkriegsstand von 1913 um 606 Stück. Bei den Jungtieren ist die

Zahl der unter 1 Jahr alten Kälber um 217 Stück kleiner geworden. Der Bestand an Jungvieh im Alter von 1 bis noch nicht 2 Jahre ist um 1154 Stück gestiegen. Die Zahl der zu dieser Altersgruppe gehörenden Zuchtbullen stieg von 1148 im Vorjahre auf 1312 Stück. Bullen und Ochsen über 2 Jahre weisen eine Steigerung um 381 Stück auf, darunter befinden sich 165 Zuchtbullen. Abgenommen hat dagegen die Zahl der Kühe um 363 Stück. An diesem Rückgang sind die Milchkühe mit 217 Stück beteiligt. Nur im Kreise Memel war noch eine geringe Zunahme an Milchkühen zu verzeichnen.

An Schafen insgesamt sind 24 Tiere mehr gezählt worden als im Dezember 1933. Der Gesamtbestand beträgt 15 212 gegen 15 188 im Vorjahr. Bei den Zuchtböcken weist die Zunahme 34 Stück auf, dagegen hat sich die Zahl der Mutterschafe um 268 Stück vermindert und betrug 13 282 Stück.

Bei den Ziegen, die einen Bestand von 1206 Tieren aufweisen, beträgt der Rückgang 119 Stück oder 1,0 v. H. Hier sind an dem Rückgang sowohl die Zuchtböcke als auch die Mutterziegen beteiligt.

Die Zahl der Schweine ist gegenüber Dezember 1933 um 2526 Stück oder 2,5 v. H. geringer geworden. Der Bestand beträgt 100 890 Tiere. Die Abnahme erstreckte sich mit Ausnahme der über 6 Monate alten Schweine auf alle Altersklassen. Bei den über 6 Monate alten Schweinen ist die Zahl im Vergleich zum Vorjahre um 3794 Stück oder 12,5 v. H. höher, hierunter fallen auch die Bacon- und Mastschweine. Bemerkenswert ist, daß die Zahl der Zuchteber sich um 19 Stück und die der Zuchtsäue um 564 Stück vermindert hat. An Zuchtsäuen wurden 8147 Tiere ermittelt. Im Gesamtbestand der Schweine hat der Kreis Pogegen den stärksten Rückgang aufzuweisen, hier sank die Zahl von 41 264 Stück auf 86 487.

Die Zahl der Kaninchen beträgt 5096 und ist gegen das Vorjahr um 0,8 v. H. größer. Seit dem Jahre 1930 ist eine rückläufige Entwicklung des Kaninchenbestandes zu bemerken.

An Federvieh sind diesmal insgesamt 330 168 Stück gezählt worden gegen 311 416 Stück im Vorjahre. Die Zunahme beziffert sich auf 18 752 Stück = 6,0 v. H. Der Gänsebestand hat infolge der geringen Ausfuhr eine Zunahme um 22 806 oder 37,9 v. H. erfahren, die Gesamtzahl betrug 60 150 Stück. Die Stadt Memel nimmt über ¼ des Bestandes ein, weil der Schlachthof „Exportas" große Mengen an Gänsen aufgekauft hatte. An Enten wurden 13 601 Stück ermittelt, die Zunahme beträgt 495 Stück. Der Hühnerbestand insgesamt ist um 15 362 Stück (= 6,5 v. H.) auf 252 099 Stück angewachsen.

Die Zahl der Bienenstöcke (Bienenvölker) beträgt 10 410, der Bestand ist gegen das Vorjahr um 365 Stück oder 3,4 v. H. kleiner. Auf 100 Hektar Gesamtfläche des Memelgebiets (ohne Kurisches Haff) kamen im Jahre:

	1934	1933	1932	1931	1930	1929
Pferde	12,7	12,7	12,7	12,8	11,9	11,9
Rindvieh	32,0	31,7	31,8	31,6	29,5	27,7
Milchkühe	19,7	19,8	19,4	18,8	18,2	18,0
Schweine	40,7	41,7	39,8	50,2	43,7	32,3

Auf 100 Hektar der landwirtschaftlich benutzten Fläche kamen im Jahre:

	1934	1933	1932	1931	1930	1929
Pferde	17,8	17,7	17,7	17,2	16,7	16,8
Rindvieh	44,7	44,1	44,4	44,1	41,3	38,9
Milchkühe	27,5	27,6	27,1	26,3	25,6	25,3
Schweine	56,9	58,3	55,6	70,2	61,2	45,7

Memelgau

Kreis Memel

er. **Dittauen**, 1. April. [Gemeindevertreterversammlung.] Dieser Tage fand hier eine Gemeindeversammlung statt, die hauptsächlich zum Zwecke der Entlastung der Gemeindekasse für das Rechnungsjahr 1934 einberufen worden war. Nachdem die Gemeindekasse, die für das verflossene Jahr mit einem Fehlbetrag von annähernd 34 Lit abschließt, geprüft und für richtig befunden worden war, wurde dem Kassenrendanten einstimmig Entlastung erteilt.

er. **Eztutellen**, 2. April. [Ein schlechter Aprilscherz.] Am Morgen des 1. April kam ein Schuljunge aus C. zu der Besitzerfrau M. von hier und wollte sich einen Aprilscherz erlauben. Er sagte der Frau, ihr Sohn sei auf der Chaussee von einem Auto überfahren worden. Frau M. brach vor Schreck zusammen und erkrankte so schwer, daß ein Arzt geholt werden mußte. Die Folgen, die dieser Dummejungenstreich haben kann, sind noch garnicht zu übersehen.

Kreis Heydekrug

ju. **Barwen**, 2. April. [Unterwegs bestohlen.] Am Sonnabend kam der Besitzer Reisgys vom Markt in Memel nach Hause gefahren. In Prökuls hielt er an, um die Pferde zu füttern. Als er sich für kurze Zeit vom Fuhrwerk entfernte, entwendeten Diebe dem Besitzer einen großen Plan und einen Korb mit Wurst und etwa zwanzig Pfund Fleisch. — Der Sohn eines Einwohners aus Szametitehmen war an einem der letzten Tage mit seinem Vater zum Markt nach Heydekrug gegangen. Mit ihnen war auch der Dackel eines benachbarten Besitzers mitgelaufen. In Heydekrug verkaufte der Junge das Tier für zwölf Lit. Der Hund lief jedoch bald der neuen Herrin weg und nahm den Weg zu seinem rechtmäßigen Besitzer. Dabei stellte es sich heraus, daß Betrug vorlag.

Kreis Pogegen

ek. **Alt-Karzewischken**, 2. April. [Ein jugendlicher Dieb.] In einer der letzten Nächte wurde bei dem Besitzer Duoja ein Einbruchsdiebstahl verübt. Der Täter war durch ein Fenster in den Stall eingedrungen und hatte einige Tauben entwendet. Als Dieb konnte jetzt ein 13 Jahre alter Besitzersohn ermittelt werden, der trotz seiner Jugend schon so manchen Streich verübt hat.

ek. **Kl.-Karzewischken**, 2. April. [Einen reichen Fischfang] mit dem Zugnetz machten dieser Tage die Fischer Paura und Nelaimischkies. In einem Zug fingen sie über zwei Zentner Fische, darunter einen Zentner Edelfische. Auch die später von ihnen gemachten Züge waren recht lohnend, da sich der größte Teil der Fische aus Hechten, Bressen und Zanten zusammensetzte.

p. **Coadjuthen**, 1. April. [Generalversammlung des Frauenvereins. — Verschiedenes.] Am Sonntag fand im Nauburschen Lokal eine Generalversammlung des Frauenvereins statt. Die Vorsitzende des Vereins, Frau Schulz, eröffnete die Versammlung. Aus dem Jahresbericht, den Herr Hein vortrug, ging hervor, daß im verflossenen Vereinsjahr zwei Vorstandssitzungen und drei Mitgliederversammlungen stattgefunden haben. Die Mitgliederzahl ist von 57 auf 59 gestiegen. Die Tätigkeit der Krankenschwester hat in vielen Krankheitsfällen zur Linderung der Not beigetragen. Das Winterfest hat einen zufriedenstellenden Verlauf genommen und dem Verein eine Reineinnahme von 983 Lit erbracht. Die Kasse weist einschließlich des Bestandes aus dem Vorjahre eine Einnahme von 4443 Lit, eine Ausgabe von 3246,20 Lit und einen Bestand von 1196,80 Lit auf. Die Kasse wurde durch zwei Kassenprüfer geprüft und für richtig befunden, worauf der Kassiererin Entlastung erteilt wurde. Zum Zwecke der Armenunterstützung beschloß die Versammlung, ebenso wie im vergangenen Jahre, so auch in diesem Jahre eine Sammlung zu veranstalten und zwar in den Gemeinden, in denen eine Sammlung bisher noch nicht stattgefunden hat. — Zwischen mehreren Männern kam es eines Tages zu tätlichen Auseinandersetzungen, in deren Verlauf die Brüder B. aus Sk. eine Tracht Prügel einstecken mußten. Als dann einige Tage später einer der Gegner über den Hof der Brüder B. ging, wurde dieser von den Brüdern B. durch Messerstiche erheblich verletzt und mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben. — In dem der Gemeinde Wersmeningken gehörigen Wäldchen sind in letzter Zeit vielen jungen Bäumchen die Spitzen abgebrochen worden; die Pflanzungen sind dadurch vernichtet worden. Um diesem Unfug Einhalt zu gebieten, beabsichtigt die Gemeinde, eine Person mit der Bewachung des Wäldchens und insbesondere der jungen Pflanzungen zu beauftragen.

Das „Schwein" des Schweins

Königsberg, 2. April. Daß ein Schwein unter Wasser schwimmt, das dürfte nicht alltäglich und wohl ein seltenes Schwimmkunststück dieser Borstentiere sein. Dieses Schwimmkunststück vollbrachte ein Schwein auf dem Gut Pellen bei Zinten. Es lief auf einen zugefrorenen Teich, dessen Eisdecke brüchig war, und brach ein. Als Arbeiter zur Rettung des Tieres zum Teich kamen, fehlte von dem Schwein jede Spur. Man war erstaunt, als am anderen Ende des Teiches mit einem Mal die Eisdecke brach und das Schwein wohlbehalten an Land kletterte. Es hatte glücklich den über 35 Meter breiten Teich unter Wasser durchschwommen.

„Blutuntersuchung kein absoluter Beweis . . ."

Hannover, 2. April. Das Schwurgericht in Verden hatte kürzlich die wichtige Frage zu entscheiden, ob man nach dem Ergebnis einer Blutgruppen-Untersuchung in einem Alimentations-Prozeß ein bisher unbescholtenes junges Mädchen wegen Meineids ins Zuchtshaus schicken solle. Die Angeklagte hatte unter Eid einen jungen Mann als den Vater ihres Kindes bezeichnet. Dr. Alfred Lauer vom serologischen Institut sagte in seinem Gutachten, daß es nach der Blutgruppen-Untersuchung als ausgeschlossen gelte, daß der betreffende junge Mann der Vater sei. Der Vertreter der Anklage schloß sich diesem Gutachten an und beantragte die Verurteilung der Angeklagten wegen Meineids, weil durch das Gutachten erwiesen werde, daß das Mädchen nicht nur mit dem angegebenen jungen Mann befreundet gewesen sei. Das Schwurgericht sprach jedoch die Angeklagte frei, weil nach Meinung des Gerichts bei dem heutigen Stand der Wissenschaft aus dem Ergebnis der Blutgruppen-Untersuchung nicht mit absoluter Sicherheit eine Schlußfolgerung gezogen werden könne.

2500 Dollar pro Woche . . .

Newyork, 2. April. Der Hilfsfunker der „Morrow Castle", Alagna, dessen aufsehenerregende Aussagen die Reederei des Unglücksschiffes und die für die Führung verantwortlichen Offiziere so schwer belasteten, wurde in einer kleinen Pension mit einer schweren Gasvergiftung aufgefunden und ins Krankenhaus gebracht. Das Schicksal des Funkers ist bezeichnend für das sensationshungrige aber schnell vergessende amerikanische Volk. Kurz nach der Verhandlung vor dem Senat rissen sich die Variete-Agenten um ihn. Er machte eine Rundreise durch das Land und erhielt bis zu 2500 Dollar pro Woche. Alagna glaubte wohl, das ginge ewig so weiter und brachte seinen ganzen Verdienst durch. Nach wenigen Monaten kümmerte sich aber kein Mensch um die Erlebnisse des Funkers, eine Anstellung konnte er auch nicht bekommen, da die Reedereien natürlich nichts von ihm wissen wollten. Schließlich, als er nichts mehr zu beißen hatte, öffnete er den Gashahn.

HANDEL UND SCHIFFAHRT

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	2. 4. Ankauf	2. 4. Verkauf
Newyork 1 Dollar	5.95	5.99
London 1 £ St.	28.60	28,80
Berlin 1 Reichsmark Scheck	2.39	2.41
Berlin 1 Reichsmark Noten	2,25	2,30
Berlin Registermark	—	1.45
Zürich 1 Schw. Frcs.	1.93	1.94.5
Amsterdam 1 Hfl.	4.02.5	4.05
Prag 1 Kr.	0.24.90	0.25,05
Stockholm 1 Kr.	1.46.5	1.48
Mailand 1 Lire	0.49.20	0.49.80
Paris 1 Fr.	0.99.30	0.99.50
Brüssel	0.20	0,20.50

Berliner Noten am 1. April 1935. Zloty große 46,76 Geld, 46,94 Brief, Kaunas 41,42 Geld, 41,58 Brief.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Mittwoch, den 3. April

Mäßige bis frische auf östliche Richtungen drehende Winde, bedeckt und Uebergang zu Regen und Schnee. Temperaturn langsam wieder zurückgehend.

Allgemeine Uebersicht vom Dienstag, 2. April

Der Schwerpunkt des Tiefdruckgebietes hat sich über der südlichen Ostsee verlagert und wird nur langsam weiter nach Süden wandern, so daß wir allmählich in diee kältere Luft auf der Nordostseite gelangen.

Temperaturen in Memel am 2. April
Uhr + 2.7, 8 Uhr + 2.7, 10 Uhr + 3.2

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temperat.	Seegang	Sichtweite n. See Seem.
Memel	989,1	SSO. 5	Regen	+ 4,6	—	4
Adler-Grund (südwestl. von						
Bornholm	993,0	SW. 3	Regen	+ 4,0	—	¼
Riga	1004,4	SO. 5	„	+ 3,0	1	1½
Libau	997,1	SO. 5	„	+ 3,0	0	4
Haparanda	1016,3	OSO. 1	Nebel	— 12,0	6	4
Ostersund	1015,9	still	bed.	— 5,0	5	1
Wisby	995,3	SSO. 3	Schnee	+ 1,0	2	15
Stockholm	1000,4	O. 4	„	+ 1,0	5	4

Pegelstand: 0,52 — Wind: SSW. 5. — Wetter: [illegible]

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hipps, sämtlich in Memel.

Zwangsversteigerung
Am **Donnerstag, d. 4. d. Mts.**, vorm. 10 Uhr werde ich in **Trakseden** ein in der Gastwirtschaft **Schanals** untergestelltes, anderweitig gepfändetes **Damenfahrrad** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **A. Aschmann**, Gerichtsvollzieher, Heydekrug, Sudermannstr. 4, Tel. 49

Bauholz
nach Liste.
Bretter, Latten, Kantholz, Rundholzverkauf s. Selbstschnitt
Ausführ. v. **schlüsselfertigen Bauten**
Schindelverkauf. Anfertigung von Dächern. Lieferung nach jedem Ort.
H. Uhpelkatis
Mühle Stonischken, Tel. 48

Wischwill
Gastwirtschaft
verbunden mit Kolonial-, Kurz- und Manufakturwaren, im Kirchdorf, am Marktplatz gelegen, vom 1. Oktober 35 zu verpachten. Warenlager ist nicht zu übernehmen. [4154
Gustav Lagerpusch, Wischwill.

Einen [4204
Stellmachergesellen
sucht von sofort
W. Meikies, Bruitzen bei Saugen.

Jonikaten
Einen
Gutsschmied
sucht [4143
Janz, Jonikaten Kr. Pogegen.

Zwangsversteigerung
Am Donnerstag, dem 4. d. Mts., nachm. 4 Uhr, werde ich in **Kirlicken** bei Besitzer **Alfred Szeimies**
2 Schweine
1 tragende Kuh
3 junge Sterken u.
1 Nähmaschine,
am Freitag, dem 5. d. Mts., vorm. 11 Uhr, bei dem Besitzer **Arthur Aschmann** in Pagrienen
1 großen Posten Torf
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. [4186
Anskohl
Gerichtsvollzieher in Ruß.

Zwei 1-Zimmer-Wohnungen
mit Nebengelaß und Schlachtstall, passend für Fleischer, v. 1. 5. zu vermieten. [4191
Kopp, Schlaßen.

Aelteres [4190
Mädchen
ab 15. 4. gesucht.
Fr. Pleikies
Bäckerei Ruß.

Zuverlässiger, solider
Inspektor
für ein mittleres Gut bei Memel z. 1. Mai gesucht. Angeb. unt. **3838** mit nur guten Zeugnissen an d. Abfertigungsst. d. Blatt.

Suche von sofort
Lehrling
der Luft hat, das Molkereifach zu erlernen, nicht unter 16 Jahren, nur vom Lande. [4123
Albrecht
Dampfmolkerei Sudmanten-Trusch bei Memel.

Wießen
Spargelpflanzen
hat abzugeben [4193
Szameitat
bei Besitzer Stulgies Wießen.

Akademiker, Lehrer, Angestellte u. s. w.
wünsch. glückl. Heirat. Anbahnung sof. Auskunft kostenlos. [7949
Stabrey, Berlin Stolpischestr. 48.

Heydekrug
Schlossergesellen
der schon mehrere Jahre als solcher gearbeitet hat und Drehen sowie Autoreparaturen versteht, sucht [4192
W. Dingfeld
Heydekrug.

Wießen
Suche infolge Erkrankung der jetzigen
tücht. Stütze
für meinen Geschäftshaushalt von sofort od. 15. April. [4205
Frau Bartenwerfer Wießen
Tel. Jugnaten 24.

Gesucht wird ein zuverlässiger
Wirtschafter
der mit Hand anlegt, von sof od. 15. d. Mts. Persönliche Vorst. erwünscht.
Amtsvorsteher
H. Mertineit
Lasdehnen
Post Uszpirden
Kreis Pogegen.

Achtung! Aufnahme!

Roman von Axel Rudolph

Dritte Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Also, paß auf, Gudrun! Einstellung 302 bis 305. Du weißt schon: Der Schrei! Nimm dich diesmal zusammen und verzögere die Sache nicht wieder. Heute ist der letzte Drehtag!"

Gudrun Heje nimmt ihren Platz in der Dekoration ein. Während Edgar Rau ihren beiden Partnern in halblautem Gespräch noch einige Anweisungen gibt, funkeln aus dem Dämmerdunkel des Ateliers ein paar Dutzend kritische Augen gespannt zu der hell bestrahlten Dekoration hinüber.

Gudrun Heje sieht diese Pünktchen, die da im Dunkel glimmen wie Wolfslichter, und fühlt ein nervöses Frösteln in den Gliedern. Sie weiß: Da hinten stehen die Feinde, da aus dem Dunkel springt sie eine Atmosphäre von Feindschaft, Haß, Neid, Eifersucht und Schadenfreude an. Die Melitta Zern sitzt da hinten irgendwo, das weizenblonde Mädchen mit dem treuen Blick, die Tag und Nacht davon träumt, über die Leiche der Gudrun Heje hinweg zum Sonnenplatz der ersten Darstellerin zu schreiten. Der arrogante, junge Adalbert von Paressi, der seit Monaten seine tausend prominenten Verbindungen nach „oben" benutzt, um gegen Gudrun Heje zu intrigieren, ob aus künstlerischer Ueberzeugung oder weil er seine Freundin, die Melitta Zern, durchsetzen will, — ja, wer vermag das zu beweisen? Auch ein paar von den „Obergöttern" sind da, denn die Ufaleute drehen heute in der gleichen Tonhalle. Und daneben stehen in ihren eleganten, zur Aufnahme gehörenden Abendkleidern die Komparsen: Frauen, die schön sind wie Gudrun Heje und temperamentvoll, und die alle darauf warten, eines Tages aus dem Dunkel da hinten hervorzusteigen und sich emporzuschwingen in die vorderste Front!

Gudrun Heje fühlt eine heiße Welle über ihr Gesicht laufen und ruft mit spröder Stimme nach der Friseuse, läßt sich noch einmal überpudern und die Lippen nachziehen. Die da hinten sind jung! Gudrun Heje ist erst fünfundzwanzig, aber was bedeutet das beim Film, wo für die Frau jedes Jahr fünffach zählt! Melitta Zern ist erst 22, die Friedel Norus gar erst 20! Und das Schlimmste ist, daß man sich eingestehen muß: sie können was, diese Jungen! Es sind keine Protektionskinder, die sich ihren Platz erschlichen haben! Dabei das furchtbare Gefühl des eigenen Zweifels, der immer stärker wird. Ja, wenn man noch die Gudrun Heje wäre von einst, die vor Glück und Begeisterung fast berstende Achtzehnjährige, die sich fast zu Tode spielte in jenem ersten großen Film, der ihren Namen im Siegeszug durch die Welt trug! Aber Gudrun Heje ist müde geworden vom ewigen Einerlei ihrer Rollen. Manchmal will sie es nicht wahr haben, aber in stillen Stunden der Erkenntnis fühlt sie es selbst, daß ihr Spiel Routine geworden ist, starre, seelenlose Routine, und sie hat oft, wenn sie durch das Atelier geht, ein Gefühl, als höre sie förmlich das leise, schadenfrohe Flüstern der Jugend um sie her: „Die Heje wird alt!"

„Fertig! Licht!"

Der Hilfsregisseur springt in die Mitte der Dekoration und hält die Holztafel, auf der die Bildbezeichnung steht, vor das Auge des sich auf leisen Gummirädern langsam heranschiebenden Aufnahmewagens.

„Nr. 302/4" notiert Grete Scholz gewissenhaft, die Liste auf den Knien haltend.

„Achtung! Aufnahme!" Das grellviolette Licht der Hundertkerzigen ergießt sich gleißend über die Dekoration. Die leisen Gespräche hinten im Atelier verstummen. Draußen vor den eisernen Türen flammen die roten Lämpchen auf: Tonaufnahme! Eintritt verboten!

„Abfahren!" kommandiert Edgar Rau, die Hand hebend, und das Filmband fährt ab. Wenn es ihm paßt. Oft genug kommt es vor, daß dieses dumme Band sich irgendwo klemmt und ärgerliche Störungen und Zeitverluste verursacht, gegen die selbst der größte Regisseur machtlos ist. Aber diesmal paßt es dem Band, und die Szene „läuft".

Ohne Pathos, ruhig, gelassen klingen die Dialogsätze der Darsteller auf. Lautlos umstreicht die fahrbare Kamera die Schauspieler, stößt habichtgleich zur Großaufnahme bis dicht vor ihre Gesichter, zieht sich, wie ein riesenhaftes Urtier, wieder in die Halbnah-Stellung zurück. Ein Frauenschrei bebt durch das Atelier!

„Halt! Licht aus!"

Edgar Rau hat sich mit tiefgekränktem, resigniertem Gesicht erhoben und bricht die Aufnahme ab.

„Wieder nichts! Genau so unmöglich, Gudrun, wie vorgestern! Wie oft sollen wir denn die Szene noch drehen, bis du den Schrei heraus hast?"

Gudrun Heje verkrampft nervös die Finger. Ohne hinzusehen merkt sie hinter ihrem Rücken das spöttische Grinsen ihres Partners Franz Ekkeroth. Sie steht da mit ihrem trotzigen Knabengesicht, den Blick zu Boden gesenkt, hochmütig und königlich in ihrer Haltung, aber innerlich ein verschüchtertes Vögelchen, dessen Herz in der Hand des Jägers zittert.

Edgar Rau sieht sie durch sein Einglas scharf an. Seine Stimme sinkt zum Flüsterton herab, wird ein böses, leises Zischen. „Du mußt diesen Schrei anders bringen, Gudrun! Konzentrier dich gefälligst darauf! Oder willst du, daß ich dir den Schrei vormachen lassen soll? Von der Melitta Zern, wie?"

Gudrun schweigt. Sie möchte aufschreien vor innerer Qual, dem Regisseur eine Szene machen, davonlaufen aus dem Atelier! Aber da ist das Gerechtigkeitsgefühl in ihr, das unbestechliche der Künstlerin. Und das heißt sie schweigen. Denn er hat recht, der Mann da, mit dem Drehbuch in der Hand. Dieser Schrei, den sie vorgestern und heute früh noch zwanzigmal zu Hause geübt hat, ist immer noch nicht so, wie er sein sollte. Schreck? Jähes, wildes Entsetzen? Es kommt nichts heraus, als der übliche Ueberraschungsschrei der routinierten Darstellerin.

Edgar Rau verzichtet auf weitere Debatten. Er wendet sich nach der Atelierfeketärin um. „Geben Sie mal das Drehbuch „Wolken über der Wüste" her! Haben Sie nicht da? Warum nicht? Wie? Sie können doch nicht wissen, was ich heute drehen will!"

„Ich hole es im Büro, Herr Rau!"

„Also los! Aber Tempo!"

Grete flitzt davon wie gehetzt, während der Regisseur sich ärgerlich an seinen Stab wendet:

„Wir lassen die Szene bis morgen. Drehen dafür jetzt erst mal die Anfangsszenen aus „Wolken über der Wüste". Die Dekoration ist doch fertig?"

„In Ordnung, Herr Rau!"

Im Nu ist das Atelier ein Chaos von wild arbeitenden Menschen. Blenden und Schutzwände werden fortgetragen, die Lampen werden abgebaut und drüben in der anderen Ecke der Halle wieder aufmontiert, wo die Dekoration zu dem nächsten Film bisher einsam hinter ihren Papp- und Leinwandwänden trauerte. Kabel und Leitungsdrähte werden umgelegt, der große Aufnahmewagen, die Mikrophone hinübergebracht in die neue Dekoration. Theodor Geuer schreit und kommandiert, der Maschinenmeister, der Oberbeleuchter, der Inspizient und Requisiteur, — alle rufen durcheinander. Arbeiter schleppen Versatzstücke und Requisiten heran, die der schweißtriefende kleine Requisiteur ängstlich mit den Aufzeichnungen seiner Liste vergleicht. Die Friseure und Friseusen arbeiten fieberhaft. Nur Edgar Rau schreitet unberührt und gelassen mit dem Architekten und dem Kameramann durch das Gewühl.

„Warte noch ein Weilchen! Möchte nachher noch mit dir sprechen wegen des neuen Films", wirft er nachlässig hin, als er an Gudrun Heje vorbeikommt, die nervös und unschlüssig im Kreise einiger Kollegen steht. Sie nickt ihm zu und sucht langsam ihr Stühlchen auf. Warten! Das wird man gewöhnt beim Film. Stundenlanges, nervenaufreibendes

England zwischen Nazi-Deutschland und Sowjetrußland

Von unserem Korrespondenten **George Popoff**

London, 30. März.

Die Reisen, die Sir John Simon und Mr. Eden zuerst nach Berlin und Mr. Eden später nach Moskau unternommen hatten, wurden von Anfang an als „Erkundungsfahrten" bezeichnet, und dementsprechend wird von offizieller englischer Seite nun auch behauptet, daß die beiden Reisen der britischen Minister vorderhand an der europäischen Situation „nichts wesentliches verändert" hätten. Dieses ist indessen nur in einem sehr bedingten Maße der Fall. Das Bild der europäischen Politik, das sich in letzter Zeit ohnedies von Woche zu Woche mit kaleidoskopischer Geschwindigkeit verändert hatte, schaut im gegenwärtigen Augenblick wiederum wesentlich anders aus, als vor Antritt der beiden erwähnten Reisen. Im Ergebnis derselben ist nämlich ein überaus wichtiges Moment, das im Unterbewußtsein der europäischen Politik allerdings bereits seit langem vorhanden, aber nie offen eingestanden worden war, nun mit unmißverständlicher Deutlichkeit zu Tage getreten. Dieses ist der tiefe Gegensatz zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und dem kommunistischen Rußland. Dieser Gegensatz offenbart sich als vielleicht größtes Hindernis für die allgemeine Klärung der europäischen Lage. Und er macht England die Durchführung der übernommenen Vermittlerrolle ohne Zweifel noch um einen sehr großen Grad schwieriger, als dieses bereits ohnedies der Fall war.

Die deutsche Presse hat bezeichnenderweise diese Tatsache viel weniger hervorgehoben als die englische. Denn in Deutschland, wo die Presse einheitlich dirigiert wird, besteht — trotz des genannten Gegensatzes — doch noch der Wunsch, wenigstens die diplomatischen Beziehungen zwischen Berlin und Moskau keiner unnützen Belastung auszusetzen. Die englische Presse hingegen braucht auf solche Finessen der deutsch-russischen Beziehungen keine Rücksichten zu nehmen und hat daher den wahren Stand der Dinge mit rücksichtsloser Offenheit geschildert. Nach der Darstellung der englischen Blätter erwies sich nun die deutsche Animosität gegen das kommunistische Rußland immer mehr und mehr als die treibende Kraft der Politik Hitler-Deutschlands. Besonders deutlich wurde dieses, als der Plan des Ostpaktes zur Erörterung gelangte. Hitler ließ keinen Zweifel darüber offen, daß er unmöglich einem osteuropäischen Sicherheitspakt beitreten könnte, solange Sowjetrußland eine Armee von fast einer Million Mann und die größte Luftflotte der Welt aufrechterhalte. Es sei ferner nicht vorstellbar, erklärte der Führer Deutschlands dem britischen Außenminister, daß deutsche Truppen zur Hilfe Sowjetrußlands herbeieilen könnten, falls dieses von einem seiner antibolschewistischen Nachbarn angegriffen werden sollte. Und als völlig undenkbar bezeichnete Hitler endlich auch die Möglichkeit, die Rote Armee auf deutschem Gebiet zu dulden, damit diese Deutschland gegen einen eventuellen dritten Angreifer verteidigen solle. Hitler-Deutschland betrachtet also, meinen die englischen Blätter, das bolschewistische Rußland als seinen „natürlichen Feind", und es erwartet von England eine Entscheidung darüber, ob es den auf eine Einkreisung Deutschlands abgezielten Moskauer Einflüsterungen ein williges Ohr leihen, oder ob es, im Gegenteil, eines Tages gemeinsam mit Deutschland gegen den Bolschewismus Front machen werde.

Was die andere Seite, d. h. das bolschewistische Rußland hierzu denkt, bekam Mr. Eden in Moskau zu hören. Wie die Sowjetmacht ja überhaupt während all der letzten Monate in ihrem Bemühen, eine internationale Zusammenarbeit gegen das nationalsozialistische Deutschland zusammenzubringen, besonders aktiv gewesen ist. „Alles, was wir wünschen", schrieb Radek in einem Mr. Eden gewidmeten Willkommenartikel, „ist bloß, daß England helfen soll, einen Ring zu bilden zur Paralysierung derjenigen Tendenzen, die den Frieden der Welt bedrohen. Deutschland muß wissen, daß es, falls es irgendeines der osteuropäischen Länder angreifen sollte, sich nicht nur Frankreich, sondern auch England gegenüber sehen würde. Die Sowjetmacht ist ohne jegliche Vorbehalte bereit, an diesem Werk der Stärkung und Aufrechterhaltung des Friedens mitzuarbeiten . . ." Während der Moskauer Unterhaltung gab ferner Herr Litwinow seinem englischen Gaste einen detaillierten Ueberblick über „die im Laufe der letzten drei Jahre eingetretene Verschlechterung der deutsch-russischen Beziehungen". Er zitierte lange Abschnitte aus Hitlers „Mein Kampf" und äußerte — „als seine persönliche Ansicht" — die feste Ueberzeugung, daß Deutschland sich mit aggressiven Absichten in Osteuropa trage. Das Ganze endete in einer von Moskau ausgehenden „Warnung Englands vor jenen Katastrophen, die es mit Sicherheit zu gewärtigen habe, falls es sich von Deutschland einwickeln und unter dessen Einfluß in der Tat davon Abstand nehmen sollte, auf den unbedingten Abschluß des Ostpaktes zu bestehen . . ."

Man hat also, wie man sieht, in Moskau ebenso wie in Berlin die Maske völlig fallen gelassen. Ein weiteres Auseinanderstreben der beiden Mächte ist geradezu zwangsläufig bedingt. Von einer freundschaftlichen Verständigung zwischen beiden kann keine Rede sein. Das ist gewiß ein vom englischen Standpunkt sehr peinliches Ergebnis der Berliner und Moskauer „Erkundungsfahrten" seiner Minister. Wie wird sie sich nun der schwierigen Aufgabe, zwischen diesen beiden Gegensätzen zu vermitteln, entledigen? Das Gerede von Englands angeblicher „Schwäche gegenüber Deutschland", das nach dem Berliner Besuch anhob, ist jedenfalls reichlich ebenso töricht, wie die Behauptungen von einer angeblichen „Zunahme der pro-bolschewistischen Einflüsse in England", die nach dem Moskauer Besuch Edens in Umlauf gesetzt wurden. Die britische Politik richtet sich nicht nach Sympathien oder Antipathien, sie richtet sich nach dem britischen Interesse. Dieses Interesse besteht in erster Linie in Erhaltung des Britischen Weltreiches und demnach in einem unbedingten Bemühen, einen neuen Krieg zu vermeiden. Von diesen Erwägungen wird auch die weitere britische Politik bestimmt werden. Es läßt sich aber nicht leugnen, daß der tiefe Gegensatz zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und dem bolschewistischen Rußland, den die letzten Wochen gezeigt haben, in England wie eine Offenbarung gewirkt hat. Diese Frage bringt ein ganz neues Moment nicht nur in die äußere, sondern auch in die innere Politik Englands.

Die Londoner „Season" beginnt . . .

Im Schmuck des Kohinor-Diamanten — Eine Prinzessin aus dem Himalaja — Der Maharadscha mit den 300 Koffern

London, 2. April.

Früher als in anderen Jahren ist diesmal die Londoner „Season" eröffnet worden. Der König und die Königin hielten vor einigen Tagen den ersten Hof des Silberjubiläums ab. Der in Weiß und Gold gehaltene Thronsaal des Buckingham-Palastes war mit großen Sträußen von Frühlingsblumen geschmückt. Sie gaben den richtigen Hintergrund für die prächtigen Gewänder und Uniformen, die den Saal füllten. Die Königin trug ein Gewand von opalisierenden Goldplättchen, deren Farben sich in dem halbgoldenen Licht des riesigen Kristallkandelabers bei jeder Bewegung änderten. Unter ihrem Schmuck, der zum größten Teil aus Smaragden bestand, konnte man den berühmten Kohinor-Diamanten mit dem blauen Band des Garter-Ordens sehen. Der König hatte die Uniform des kommandierenden Chefs des Leibgarderegiments angelegt. Die Majestäten nahmen auf zwei goldenen Thronsesseln Platz, die unter einem Baldachin standen. Kennzeichnend war, daß man viele sehr junge, zum Teil erst 17jährige Debütantinnen sah. Einige von ihnen trugen Kleider aus Silberstoff, andere aus gesponnenem Glas oder Takt.

*

Dieser Tage ist in London eine Frau eingetroffen, deren Gesicht außer ihrem Gatten bisher kein Mann erblickt hat. Sie ist eine Prinzessin aus dem Himalaja, Schwester des Königs von Nepal und Gattin des neuernannten nepalischen Gesandten in London. Die strengen Vorschriften ihrer Kaste verbieten der Prinzessin, das Fleisch irgendeines Lebewesens zu essen und ihr Gesicht einem anderen Mann als ihrem Gatten zu zeigen. Für ihre erste Vorstellung bei der englischen Königin sind umfassende Vorbereitungen notwendig. Die Prinzessin wird in einem Auto, dessen Fenster völlig verhangen sind, zum Buckinghampalast gefahren. Aus dem Vorraum der Suite der Königin werden vor ihrer Ankunft alle Männer entfernt werden.

*

Der Maharadscha von Patiala, der reichste und politisch wichtigste Fürst Indiens, der, wie berichtet, zum Regierungsjubiläum König Georg V. nach Europa gekommen ist, traf dieser Tage mit einem großen Gefolge in Rom ein und hat im ersten Hotel der Stadt eine ganze Etage, bestehend aus zwanzig Zimmern, fünfzehn Bädern und vier Salons, belegt. Der Maharadscha führt in seinem umfangreichen Gepäck, das aus über dreihundert Koffern besteht, auch mehrere schwere und von Detektiven sowie Leibwächtern wohlbewachte Truhen mit, von denen sich eine der besonderen Aufmerksamkeit eines Spezialdetektivs erfreut, der nichts anderes zu tun hat, als auf sie aufzupassen. Sie enthält ein indisches Nationalheiligtum, den berühmten Mantel von Benares, den der Maharadscha während der Feierlichkeiten in London tragen wird.

Der Maharadscha wird von einer indischen Leibwache begleitet. In einigen weiteren Truhen sind kostbare Juwelen aufbewahrt, die der Maharadscha in London tragen wird, und die einen Wert von vielen Millionen ausmachen. Unter den Edelsteinen, die König Georg zum Geschenk erhalten soll, ist u. a. ein Rubin von der Größe einer Nuß. Der Maharadscha, der 43 Jahre zählt und zu seiner europäischen Kleidung für gewöhnlich den weißen Seidenturban zu tragen pflegt, ist eine der wichtigsten Persönlichkeiten für das britische Weltreich, da er schon seit vielen Jahren die ausschlaggebende Funktion eines Vorsitzenden der indischen Fürstenkammer bekleidet.

Fünflinge sollen entführt werden?

Von den eigenen Eltern — Unter strengem polizeilichen Schutz

Torronto (Kanada), 2. April. Die Polizei in Callander gab dieser Tage bekannt, daß ein Komplott besteht, um die berühmten Fünflinge der Frau Dionne zu entführen und heimlich über die amerikanische Grenze zu schaffen. Es heißt in dem Polizeibericht, daß die Namen der „Kidnapper" genau bekannt seien, daß die Polizei gegen sie jedoch nichts unternehmen könne, bevor sie nicht zu einem Gewaltstreich übergingen. Schon in den letzten Tagen war den Besuchern der Fünflinge aufgefallen, daß der Park, in dem sich der Pavillon mit den fünf Babys befindet, sehr streng von Polizeibeamten bewacht wird, die jeden Besucher mißtrauisch musterten. Die Gerüchte wollen nicht verstummen, daß die eigenen Eltern ihre Fünflinge entführen wollen, um sie in amerikanischen Varietés auszustellen. Für diese Schaustellung hatte das Ehepaar Dionne bereits auf hohe Geldsummen lautende Verträge abgeschlossen.

Notlandung des Nachtflugzeuges Paris - London

Paris, 2. April. Das Nachtflugzeug Paris—London, das den Post- und Güterverkehr versieht, mußte Montag früh um 3,15 Uhr bei Gournay en Brey auf freiem Felde notlanden. Dabei erlitt der Flugzeugführer und der Bordfunker schwere Verletzungen. Bei der Ueberführung ins Krankenhaus ist der Flugzeugführer seinen Verletzungen erlegen; das Flugzeug wurde stark beschädigt.

Vom Rathausturm gestürzt — unverletzt

Brünn, 2. April. In Brünn erregte ein seltsamer Vorfall großes Aufsehen. Eine aus fünf Damen und zwei Herren aus dem Ausland eingetroffene Gesellschaft, die die Sehenswürdigkeiten der Stadt besichtigte, ließ sich unter Führung eines städtischen Feuerwehrmannes auf den Rathausturm führen, wo man von der Turmstube einen Rundblick über die Stadt und ihre Umgebung genießt. Die 23jährige Cäcilie Losse aus Lausanne beugte sich zu weit über die niedrige Fensterbrüstung des Türmerzimmers und stürzte mit einem gellenden Aufschrei vor den Augen ihrer entsetzten Begleiter in die Tiefe. Das Fenster der Türmerstube liegt 30 Meter über dem Straßenpflaster. Der Feuerwehrmann war zwar im letzten Moment herbeigesprungen, hatte auch ein Bein der Abstürzenden erfaßt, doch blieb ihm nur der Schuh in der Hand. Ein grauenhafter Tod der Abgestürzten schien unausbleiblich. Das Mädchen blieb jedoch etwa acht Meter über der Straße an einer der gotischen Verzierungen des Rathausportals mit den Kleidern hängen. Die Pelzjacke hatte sich in den Verzierungen so fest verfangen, daß der schier unausbleibliche Todessturz dadurch verhindert wurde. Unter riesigem Aufsehen erschien die Feuerwehr, spannte ein Sprungtuch, legte Schiebeleitern an und barg die Ohnmächtige von der Torverzierung. Cäcilie Losse blieb gänzlich unverletzt und erholte sich auch bald nach ihrer Befreiung von dem ausgestandenen Schrecken.

Gangsterjagd in U. S. A.

Newyork, 2. April.

Amerikas öffentlicher Feind Nr. 1, der Massenmörder Ray Hamilton, beschäftigt seit einigen Tagen wieder die Oeffentlichkeit. In den drei Staaten Arkansas, Tennessee und Mississippi durchsuchen Hunderte von Nationalgardisten und Polizeibeamten und Tausende von Zivilpersonen das Land. Flugzeuge durchforschen Wälder und Landstraßen.

Dieser Tage wurde ein dreister Bankraub in Prentiß von zwei Männern und zwei Frauen ausgeführt. Die Gangster entführten auf ihrem Rückzug zwei Bürger der Stadt als Geiseln. Die Polizei konnte die beiden weiblichen Bandenmitglieder verhaften. Es waren die 18- und 20jährige Dorothy und Estella Davis, Mitglieder der Hamilton-Bande. Sie gaben zu, daß der Bandenführer selbst den Bankeinbruch ausgeführt habe. Auf diese Nachricht hin wurden zur Verstärkung der Polizei 200 Mann Nationalgarde eingesetzt. Einen ganzen Tag über jagte man die Verbrecher über Landstraßen und Aecker und am Nachmittag hatte man sie im Sumpfgelände des Pearlriver umstellt. Die berühmtesten Kriminalbeamten machten sich auf den Weg zum Pearlriver. Man mußte jedoch feststellen, daß Hamilton mit seinem Gefährten wieder entwischt war. Man fand nur noch die beiden aus Prentiß entführten Geiseln im Sumpf vor.

Die Polizei hat die drei Staaten Arkansas, Tennessee und Mississippi mit einem dichten Netz von Beamten überzogen, um auf jeden Fall zu verhindern, daß Hamilton sich in das unwegsame Berggelände von Arkansas zurückzieht, wo er unauffindbare Schlupfwinkel besitzt. Eine ganze Anzahl Flugzeuge unterstützt die Polizei wieder in ihrer Suchaktion.

Der grüne Papagei

Dem Leben nacherzählt von A. Sazenhofen

30. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Es ist Anfang Februar. Es ist eiskalt. Ich war mit Eduard bei der Eiche. Er lehnte sich gegen den Stamm und schaute mich traurig an. Seine Aufregung um das Geheimnis ist in seiner neuen, großen Angst um mich... untergegangen.

Es vergehen noch ein paar Tage. Dann nehme ich eine außergewöhnliche Bewegung im Hause wahr. Es will mir scheinen, als würde gepackt. Ich sehe John einen leeren Koffer tragen und damit in einem Zimmer verschwinden. Es regt mich wahnsinnig auf.

Am Abend sagt Argyll: „Finden Sie nicht auch, daß meine Frau schlecht aussieht? Sie ist angegriffen. Die Luft scheint ihr hier gar nicht gut zu tun. Ich habe mich entschlossen, mit ihr zu verreisen... in den Süden, an die Riviera."

Ich bringe keinen Ton heraus. Meine Wangen sind kalt wie Eis. Ich stelle mühsam das Weinglas auf den Tisch zurück.

Er muß es gemerkt haben, denn er sagt, mit einem leicht spöttischen Lachen: „Sie glauben, daß damit auch ein Ziel für Ihr Hierkein gesteckt ist? Durchaus nicht! Sie werden ja ohnehin bald... Besitzer sein. Sie können ruhig hier bleiben! Wenn ich meine Frau... gut untergebracht weiß, komme ich zurück, und wir erledigen das Geschäftliche. Ich glaube, es ist für alle Teile am besten so."

Ich sehe zu Margrith hinüber, sie ist schneeweiß im Gesicht. Ihre Hände zittern. Sie hält sich mühsam auf ihrem Stuhl aufrecht.

„Und wann wollen Sie reisen?" frage ich so ruhig, wie ich kann.

„Uebermorgen früh!" sagt er. „Ich glaube, Margrith, du gehst jetzt zur Ruhe. Die Reise wird dich ohnehin anstrengen..." Und mit einer Besorgnis zu mir: „Sie ist wirklich so blaß. In der Nacht hustet sie. Der Süden wird ihr gut tun."

Margrith steht auf. Ich springe empor, erfasse ihre Hand und küsse sie. Alles, was ich ihr sagen will und muß, muß ich auf den Druck meiner Finger beschränken, die die ihren festhalten und dann freigeben.

Sie neigt den Kopf. Eine sanfte Röte kommt in ihre Wangen, und das ist mir das einzige Zeichen, daß sie mich verstanden hat.

*

Ich sitze in der Nacht wach. Ich habe schon oft drei und vier Nächte hintereinander gewacht. Ich lausche jeder Tür, die aufgeht und sich wieder schließt.

Am Morgen frage ich John, denn ich traue Argyll nicht, daß er mir die Wahrheit gesagt hat: „Wann fahren die Herrschaften?"

„Morgen früh um 9 Uhr!"

So habe ich also noch eine Nacht vor mir. In ihr muß alles geschehen.

Nachmittags hatte ich nach Cantingham zu Nischin und Dadina. Ich hole... Almedo. Diesmal muß er in einer kleinen Schachtel sein, es hilft ihm nichts. Nischin befestigt noch einen messinanen Ring an seinem Fuß, in den ich ein Band einschlingen kann.

Es ist dunkel, als ich mit Almedo in mein Zimmer komme.

Edward ist da. Er erkennt ihn und stößt einen gurgelnden Freudenlaut aus. Ich lege warnend den Finger auf den Mund. Da sieht er mich sonderbar forschend an. Aus seinem Gesicht weicht langsam alle Farbe.

Der Gong schlägt an, und ich eile hinunter zu Tisch. Es ist viel Wein da, mehr als sonst, und Argyll scheint guter Dinge. Er schenkt immer wieder die Gläser voll.

„Sie trinken ja gar nicht! Margrith, freue dich auch ein wenig mit mir!" Und den Kopf zu mir wendend: „Man kommt einmal wieder heraus! Das zerstreut! Frischt auf! Ich werde mich auch bei dieser Gelegenheit gleich umsehen, wo wir uns niederlassen wollen. Nicht wahr, Margrith!"

Seine Blicke streifen von ihrem Gesicht abwärts und bleiben auf dem schneeweißen, schlanken Hals haften. „Das Kettchen mußt du ablegen! Ich kaufe dir eine hübsche Perlenschnur, rosa Perlen... oder hast du lieber Korallen?"

„Ich möchte das behalten", sagt sie leise und langt, wie schützend, mit beiden Händen zu ihrem Hals hinauf und so, als wolle sie nur versichern, ob das Kettchen noch schließt... aber sie wehren seinem unbeherrschten Blick mit einer hilflos verzweifelten Bewegung.

Ich bin jetzt so ruhig und kalt, wie ich als Detektiv zu fein habe. Es erlöst mich unendlich, das zu fühlen. Es ist alles ausgeschaltet, was irrt... auch das Herz.

Wir sprechen von allerhand, von Dingen, die ganz weit abliegen, von Politik und Luftströmungen, von Rassenproblemen und technischen Erfindungen, von Englands Einstellung zu Deutschland und zur Saarfrage.

„Margrith, lege dich nieder!" mahnt er plötzlich dringlich. „Du mußt morgen ausgeschlafen haben!"

Sie steht auf, und er legt einen seidenen Schal um ihre Schultern. Er streift dabei wieder mit zärtlicher Berührung ihren weißen Hals... und lächelt zu mir her. „Meine Frau muß vor jeder kleinen Reise eine Andacht in der Kapelle halten. Sie fürchtet immer, es könnte einmal etwas passieren mit dem Auto oder... so. Bleibe nicht zu lange, mein Kind! Ich werde mich in einer halben Stunde überzeugen, daß du liegst, Herr Doktor wir trinken noch diese Flasche Tokayer! Kommen Sie!"

„Nein", sage ich kurz, „ich trinke nicht mehr! Aber... lassen Sie sich durch meine Abwesenheit nicht stören", lächle ich. „Ich wünsche Ihnen eine... gute Nacht!"

Er sieht mich etwas verdutzt an und sagt dann

(Fortsetzung folgt)



Gentleman und Abenteurer

LUDWIG KÜRTZE alias BARON v. VELTHEIM.

Fünfte Fortsetzung*)

Copyright by Rowohlt Verlag, Berlin, durch: Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 35

Politische Phantasien eines Freibeuters

Also, Herr Beit: in Transvaal dominiert des alten „Ohm" Krügers Einfluß, nicht wahr? Er ist ein Mann von lauterem Charakter, aber ein eigensinniger alter Bauer, ein Ueberbleibsel der Vergangenheit, in der noch die Büchse allen Hader zwischen Nachbarn schlichtete. Heut ist er immer noch Diktator. Zweifellos jedoch hat er viele seiner Kollegen verletzt und beiseite geschoben, die nicht geringere Volkstümlichkeit besessen haben als er. Ein solcher Rival ist vor allem Piet Joubert, Sieger in mancher Schlacht. Und der wird sicher sein Land vor einem Vernichtungskrieg retten, dem es unter Krüger zutreibt. — Also — ? —

Man muß einfach einen friedlichen Präsidentenwechsel arrangieren, nach südamerikanischem Muster, aber unblutig und ohne daß dem alten Krüger ein Haar gekrümmt wird! Am besten hebt man ihn in einer Nacht aus, stellt ihn vor ein mitternächtliches Kriegsgericht und verurteilt ihn zu dreijähriger Verbannung, aber ohne Ehrverlust und mit vollem Gehalt. Dann bringt man ihn auf Etappenwegen durch Rhodesina zur Ostküste und schifft ihn nach Europa ein. Die neue Regierung, mit Joubert an der Spitze, der sicher für die ganze Sache zugänglich sein wird, zumal, wenn man noch mit Mammon nachhilft, wird die ganze Uitlander-Frage friedlich lösen. Niemand wird die Südafrikanische Republik bedrohen. Ein paar Tage Verbrüderungsfeier mit Freibier, und alles wird ruhig sein.

Nur dürfen die Buren nie vermuten, daß die ganze Revolution nur eine englische Intrige sei. Joubert und die anderen Burenführer müssen die Patrioten sein, die einen verderblichen Krieg von dem Volk abgewehrt und abgewendet haben. Wir kleinen Agenten dagegen werden wieder in der Versenkung verschwinden.

*) Siehe „M. D." Nr. 74, 75, 76, 77, 78.

Letzte Besiegelung eines hochpolitischen Komplottes

Herr Beit hört sich diesen tollen Plan aufmerksam an. Er geht mit sich zu Rate. Er verpflichtet dann Veltheim, nimmermehr, komme, was immer wolle, seine Hintermänner preiszugeben. Und Veltheim gelobt das. Dann erklärt Beit:

„Ich selbst bin seit Jahren nicht mehr in Südafrika gewesen. Daher werde ich als Obmann dort unten und als finanziellen Inspirator den Geldfürsten Barney Barnato — er ist mit allen Hunden gehetzt — einsetzen und entsenden. Sie treffen ihn in Kapstadt. — Zunächst hier mal eine Anweisung auf tausend Pfund . . . also zwanzigtausend Mark. — Nun noch einige Monate Geduld! Dann kann unsere Sache starten! — Hals- und Beinbruch!"

Das große Abenteuer marschiert — und Baron Veltheim führt es an. Glückhaft Schiff, ahoi!

Abschied von Molly, wieder einmal, und Abreise von London.

Eine Heirat — so nebenbei

Der Herr Baron, der noch eine Weile vor dem größten seiner Abenteuer Muße hat, fährt zunächst einmal nach Deutschland, vor allem, um den Kölner Karneval mitzumachen. In Mannheim trifft er sich mit einer jungen Dame, die er in seinen Memoiren Paula nennt, und die angeblich die Tochter eines steinreichen Bankiers gewesen ist. Er kannte sie flüchtig aus seiner Konsulatszeit in Santa Marta und hatte mit ihr später noch korrespondiert.

Das junge Mädchen lernt ihn lieben — welche Frau hätte den blonden Hünen und Bukanier nicht geliebt?! Angeblich verlor auch Veltheim sein Herz an sie — angeblich hat er ihr seine ganze wilde Vergangenheit gebeichtet, bis auf das Geheimnis des kommenden südafrikanischen Abenteuers, das ja schließlich nicht sein Geheimnis allein war — auf alle Fälle aber hat er so getan, als sei er ohne alles Barvermögen, obgleich er zu dieser Zeit mindestens sechzigtausend Mark im Hutfutter . . . jawohl, ausgerechnet im Hutfutter! mit sich herumschleppte.

Na, dem Mädel ist alles egal, sie liebt ihren Ludwig. Und besagter Ludwig macht Besuch bei den Verwandten, wird wohl aufgenommen — fährt zwischendurch mal zum Amüsement nach Aachen und — erhält hier wortlos zehntausend Mark überwiesen von Paula, die ihm angeblich damit beweisen will, daß sie kein armes Mädel sei . . . — das Wort „angeblich" wird nun noch oft fallen, denn zumeist sind wir auf die märchenhaften Berichte des Abenteurers selbst angewiesen.

Kurz und gut: eines Tages trifft sich Veltheim mit Paula und ihrem Bruder in London — und da wird auf die Papiere „von Veltheim" munter geheiratet. Dann entschwindet der Zugvogel mal wieder, trifft zwischendurch die verhängnisvolle Molly, von der er nicht loskommt — wird wieder erwischt von seiner Gattin, die von ihm nunmehr ein geordnetes Zusammenleben fordert. Dazu kann er nicht „Ja" sagen — denn im Hintergrund steht doch das südafrikanische Abenteuer! Als auch Paulas Geständnis, sie fühle sich Mutter, hier nichts fruchtet, sagt die junge Frau „Leb wohl!" — und er hat sie nie im Leben wiedergesehen — wenngleich er erst im Jahre 1902 ordnungsgemäß geschieden wird.

Frauen und Perlen . . .

Ueber dies Ehefiasko tröstet sich der tolle Kerl schnell mit einer schönen Griechin, die er kurzerhand zu seiner neuen Frau ernennt — und dann schifft er sich auf Befehl seiner „Oberen" endlich zu Ende Februar 1897 auf dem Dampfer „Jonic" nach Kapstadt ein.

Aber natürlich hat er selbst hier an Bord noch schnell ein Abenteuer. Nach seiner eigenen Darstellung verlief es folgendermaßen:

Unter den Passagieren zeigte eine besondere Vorliebe für mich ein Londoner Juwelenmakler. Ich sah eines Morgens, an die Reeling gelehnt, in die blaue Flut hinab, als er neben mich trat und mit mir ein Gespräch über seltene Steine und Perlen begann. Er holte eine Blechschachtel mit englischen Wachszündhölzchen hervor, klappte sie behutsam auf und ließ mich zwei ganz gleiche, birnenförmige schwarze Perlen von zauberhaftem Schmelz bewundern. Er legte die Perlen in die Schachtel zurück und schob sie in seine Westentasche. Im Eifer der Unterhaltung ging ihm die Zigarre aus, die ich ihm angeboten hatte. Er griff nach einer Wachsstreichhölzerschachtel, fand eine, schüttelte sie und warf sie ärgerlich über Bord, mechanisch eine andere aus seiner Westentasche nehmend. Plötzlich rief er entsetzt:

„O mein Gott — ich habe die Perlen über Bord geworfen!"

Er hatte vergessen, in welche Schachtel er die Perlen gelegt hatte, und als er sie herumsuchend wieder in die Hand bekam, wegen ihrer Leichtigkeit geglaubt, daß das Behältnis leer sei. Zitternd klammerte er sich an das Geländer. Aber die Selbstbeherrschung imponierte mir, mit der er sich dann sofort zusammenriß, um sich nach der ersten Ueberraschung keine Blöße mehr zu geben.

Soweit die Darstellung des Herrn Barons von Veltheim.

Bei dieser Geschichte nun vermag ein anderer fahrender Gesell, Hanns Heinz Ewers, der die Lebensgeschichte Veltheims bevorwortet hat, erzählend einzugreifen —:

„Diese Geschichte ist buchstäblich wahr — bis auf ein Kleines. Ich lernte diesen Juwelenmann Jahre später auf einem Lloyddampfer zwischen Colombo und Aden kennen; irgendwie kam das Gespräch auf Veltheim — er erzählte mir die Perlengeschichte, nur ein wenig anders. Er habe, berichtete er, als er dem wilden Freibeuter seine Perlen zeigte — er behauptete, daß sie sechstausend gute Pfund wert seien — plötzlich ein Gefühl maßloser Angst gehabt und ein Empfinden, als ob er soeben die größte Dummheit seines Lebens gemacht habe.

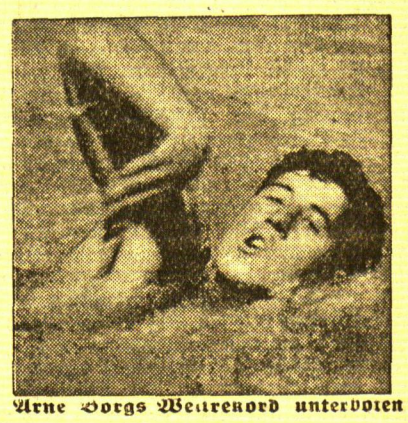
(Wird fortgesetzt.)



Englands schwerstes Rennen gelaufen

Dieser Tage wurde das schwierigste englische Rennen, das Grand National, in Liverpool-Aintree vor 25000 Zuschauern gelaufen und überraschend von einem Außenseiter gewonnen. Unser Bild zeigt die Spitzengruppe bei einem Sprung über eine Hürde. (Ein ausführlicher Bericht folgt im Sportteil)





Arne Borgs Weltrekord unterboten

In Cambridge (Massachusetts) konnte der junge Amerikaner Jack Medica im Kraulen über 1500 Meter den seit 1927 bestehenden Weltrekord Arne Borgs (Schweden) mit 18:59,3 unterbieten

Mitte: **Ein „schmaler" Weg zu Kraft und Schönheit**

In Amerika, am Strand von Venice, zeigt ein früherer Drahtseilkünstler, wie man Körperbeherrschung und Gelenkigkeit erreichen kann. Mit einem Fuß steht er auf dem Drahtseil und schlägt mit den Fäusten die beiden Punchingbälle zur Seite

---

lächelnd: „Warum nicht? Die letzte auf Kastell Kaßlet . . . hoffe ich!"

„Möglich!" gebe ich ebenso lachend zurück, „nachdem Sie morgen schon reisen!"

*

Ich sitze in meinem Zimmer und habe die Uhr vor mir. Es wundert mich, daß Edward nicht kommt wie sonst. Aber . . . er kommt nicht. Almedo habe ich ein Band durch seinen Fußring gezogen. Er sitzt vor mir auf dem Tisch. Manchmal trippelt er zur Seite und schaut mich von unten her an.

Der Zeiger meiner Uhr zeigt auf 11 Uhr. Eine Stunde vergeht, wie solche Stunden vergehen. Jede Sekunde ist, als falle sie in ein Wasser und das Wasser ziehe Kreise.

Vom Kirchturm schlägt es Mitternacht. Ich nehme Almedo auf die Faust und schleiche den langen Gang hinunter. Dann die Treppen zum ersten Stockwerk hinab. Als ich bei der Tür zur Bibliothek bin . . . geht sie auf.

Argyll steht auf der Schwelle. Ich drücke mich schnell hinter einen Schrank und beobachte ihn. Er spreizt die Hand nach dem Türpfosten aus, und es ist offensichtlich, daß er mehr getrunken hat, als gut ist. Aber er ist trotzdem noch nüchtern. Er scheint etwas zu überlegen. Wenn nur Almedo keinen Laut gibt!

Ich stecke meine Rechte in die Tasche, wo ich meinen Revolver habe . . . denn ich sehe einen solchen in seiner Hand.

Er wendet sich rechts. Gott sei Dank! Er kommt nicht bei mir vorbei. Er steigt die Treppen hinauf. Dieselben Treppen, die ich eben heruntergekam. Was will er? Wen sucht er?

Ich denke nicht lange darüber nach. Ich husche durch die offengebliebene Tür in die Bibliothek und verberge mich und Almedo, der ruhig auf meiner Brust sitzt, hinter einem der mächtigen, geschnitzten Bücherkästen. Ich ziehe die schweren Falten eines Vorhanges näher. Sie verdecken mich vollständig.

Ich warte. Der Lüster ist ausgedreht, nur die Lampe neben dem Schachtisch brennt noch.

Es steht jetzt alles auf einer Karte. Wird der Vogel schreien? Wird Argyll hierher zurückkommen?

Sicher. Er wird die Lampe löschen. Seine Schreibtischschublade steht noch offen . . . aus ihr wird er den Revolver genommen haben. Er wird zurückkehren und wird sie schließen.

Wird Almedo nicht früher schreien . . . als bis er da ist?

Ich sehe auf meiner Armbanduhr den Sekundenzeiger laufen. Er ist einmal herum. Er ist zweimal herum. Er ist ein drittes Mal herum . . . Er ist sieben . . . acht . . . neunmal herum

Ich sehe Almedo mit offenen, alitzernden Augen den Kopf wenden . . hin und her . . . hin und her.

Zehn Minuten sind vorüber. Wenn er jetzt nicht zurückkommt . . . dann ist alles umsonst. Ich fühle die Krallen Almedos an meiner Hand sich auf und zu bewegen . . . unruhig, fahrig. Stechend fährt mir einmal der Dorn ins Fleisch. Er hebt die Flügel. Sein Kopf ist jetzt in einer ständig drehenden Bewegung.

Da . . . Gott sei Dank . . . Schritte.

Argyll kommt zurück. Er schließt die Tür laut und unwillig. Er geht zum Schreibtisch und legt dort den Revolver hart in Greifnähe seiner Hand nieder.

Jetzt . . .!

Ich setze Almedo lautlos auf das Schnitzwerk am Bücherschrank und schaue auf die Uhr.

Es fehlt noch . . . eine Minute. Genug Zeit, um ihm alles zu sagen.

Ich reiße den Vorhang weg . . . daß er an seinen messingenen Ringen zurückschnellt, und stehe mitten im Zimmer. In der Tasche umwanne ich den Revolver.

Er fährt herum.

Er ist . . . starr. Er macht einen Schritt zurück, daß er an der Kante des Schreibtisches einen Halt bekommt. Seine Hand sucht auf der Platte und deckt den Revolver mit griffbereiten Fingern.

„Was ist denn? Was wollen Sie denn? Ich habe geglaubt, Sie sind schlafen gegangen?"

„Nein . . . Ich bin nicht schlafen gegangen. Ich bin hier . . . Ihnen zu sagen, daß Sie . . . morgen nicht abreisen werden!"

„Was? Was fällt Ihnen ein? Sie sind wohl ein Narr!"

„Sie werden nicht abreisen . . . wie damals Ihre erste Frau nicht mit Ihnen gereist ist, wie Sie glauben machen."

Meine Stimme ist so einfach und ruhig, als erzählte ich ihm, daß das Wetter morgen schön sein wird. „Sie haben sie in der Nacht vom 11. auf den 12. Juli 1929 . . . ermordet . . . und haben die Leiche im Park unter der Eiche vergraben."

Er schaut mich an und lacht dröhnend. Es ist ein wild maskiertes Spottlachen.

„Sie sind wohl verrückt geworden! Oder der Wein ist Ihnen zu Kopf gestiegen! Sie sind ein kompletter . . . Narr!"

Seine Hand hat jetzt den Revolver umklammert und hebt ihn langsam. „Sehen Sie, daß Sie aus meinem Zimmer kommen . . . Sie Idiot . . . Sie! Wollen Sie? Ich soll wohl die Polizei rufen lassen?"

Ich lasse ihn toben und sage kalt: „Das ist nicht nötig. Ich bin . . . sie selbst. Wollen Sie sich überzeugen . . . bitte!" Und ich mache einen Schritt näher — immer die Rechte in der Tasche — und schlage mit der Linken meine Legitimation vor ihm auf.

Ich sehe sein Gesicht fahl werden.

Ein Schuß peitscht grell auf. Zu gleicher Zeit mit ihm splittert ein hohes Fenster in tausend Scherben krachend ins Zimmer. Es läuft etwas geduckt und blitzschnell am Boden hin . . . so schnell, daß es nicht wahrzunehmen ist, was es sein mag . . springt an Argyll hoch . . . krallt sich wütend an ihm fest, fauchend und ringend.

Der zweite Schuß peitscht die Luft und schlägt hart über mir ein Stück von einem Gesims ab.

Da . . .

Ich weiche zurück bis an den Vorhang.

Jetzt kommt es: Ich kenne den leise fliegenden Ton, der vorausgeht.

Aber diesmal kommt es anders.

„Archibald . . . was tust du . . . was tust du denn? . . . ."

Großer, barmherziger Gott . . . das kann kein Lebender ertragen. Es schüttert die Luft.

Ich werfe einen Blick zurück. Ich sehe nichts mehr. Er muß sich hinter dem Schnitzwerk versteckt haben.

Die Stimme ist, als käme sie aus dem Grab . . . aus der Ewigkeit . . . es kann nicht täuschender sein. Und doch ist sie noch so grell . . . furchtbar deutlich . . . steigt und steigt . . . steigt zur höchsten wildesten Todesangst. Rollt wieder ihre ganze Skala herunter . . . bricht ab . . . rollt gurgelnd weiter . . . reißt nochmals mit einem gewonnenen Atemzug zur Höhe . . . und gurgelt und fällt . . fällt und stöhnt . . . und stirbt und klingt aus im zuckenden letzten Röcheln der gebrochenen Kehle.

Ich lehne am Bücherkasten und bin wie gelähmt

Auf dem Teppich rollt Edward in wilden Zuckungen.

Der Blick des Schloßherrn . . . nicht mehr zu beschreiben! Ein fürchterliches Entsetzen verzerrt sein Gesicht, schüttelt den einst so selbstbewußten Mann, das Grauen der Hölle tut sich vor ihm auf: sein Spiel ist aus!

So steht er . . . und ich starre auf ihn.

Als wäre in der Schulter eine Maschinerie, so knarrend und steif, ruckhaft, mit einem Emporreißen, das keiner menschlichen Bewegung mehr gleich sieht, fährt sein Arm zur Schläfe.

Noch ein Schuß peitscht auf . . . der . . . der ihn fällt.

Sein Körper stürzt auf einen Hieb seitlich, schwer und dumpf.

Ein Zittern läuft flüchtig darüber weg.

(Fortsetzung folgt.)

Herriot über Innen- und Außenpolitik

„Die außenpolitische Lage ist besorgniserregender . . ."

Paris, 2. April.

Staatsminister Herriot hat am vergangenen Sonntag als Vorsitzender der Radikal-Sozialistischen Partei bei der Schlußsitzung des Landesparteitages in Lyon eine innen- und außenpolitische Rede gehalten, die in einer Vertrauenskundgebung für Ministerpräsident Flandin ausklang.

Herriot behandelte zuerst die innenpolitische Lage. Die Wirtschaftskrise verringere immer noch die Steuereinnahmen und stelle das Gleichgewicht der Haushaltspläne in Frage. Das sei eine Tatsache, gegen die keine persönliche Gewandtheit etwas ausrichten könne, eine Tatsache, die die Vereinigten Staaten und England, die als gefestigte Länder galten, erfahren hätten. Der soeben gefaßte Beschluß Belgiens zwinge Frankreich zu einer ganz besonderen Achtsamkeit, wenn es Abenteuer vermeiden wolle, die gewisse Leute wünschten, deren Folgen aber niemand absehen könne. (Diese Bemerkung richtet sich gegen die immer zahlreicher werdenden französischen Befürworter einer Frankenabwertung.)

Die außenpolitische Lage sei besorgniserregender als die innere Lage. Die Urheber der Panikstimmung arbeiteten nicht nur an der Effektenbörse, sondern überall und versuchten, die Franzosen einzuschüchtern. Es wäre falsch, der öffentlichen Meinung die Schwierigkeiten der Gegenwart zu verschweigen. Es wäre aber ein noch größerer Fehler, sie zu übertreiben. Damit ging Herriot auf das deutsch-französische Verhältnis über, wobei er meinte, Frankreich habe auf gewisse Hoffnungen verzichten müssen, die es Deutschland gegenüber gehegt habe. Nach einem Hinweis auf die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland fuhr Herriot fort: „Trotz unserer Enttäuschung werden wir keine aggressiven Worte gegen Deutschland richten, gegen ein großes, arbeitsames Volk, das entschieden das Recht auf die Würde und Sicherheit hat, gegen eine Nation, der wir im Jahre 1932 ein völlig befriedigendes Regime angeboten haben, gegen ein Land, mit dem wir gern freundschaftlich im Rahmen des Völkerbundes zusammenarbeiten würden. Aber entgegen der Ansicht mancher Leute haben wir kein Mittel, diesem Volke den Beitritt zu einer internationalen Organisation aufzuzwingen. Es ist Herr seines Geschickes. Wenn es, wie es scheint, nicht bereit ist, in eine Zusammenarbeit einzutreten, kann es uns nicht daran hindern, daß wir uns von uns aus daran beteiligen."

Herriot führte dann weiter aus: „Ich habe stets eine Annäherung an Italien gewünscht, dessen Leistungen im letzten Kriege man unterschätzt und das man vielleicht mit einer gewissen Ungerechtigkeit behandelt hat. Die längst erwarteten Ergebnisse sind inzwischen eingetroffen. Ich wünschte auch die Aufrechterhaltung unserer Freundschaft mit den Vereinigten Staaten. Vor einigen Jahren sahen wir die Vereinigten Staaten neben uns in der Verteidigung der großen Grundsätze der Freiheit und der Demokratie. Seit der Ablehnung der Vereinigten Staaten, sich am Haager Schiedsgerichtshof zu beteiligen, haben sie sich immer weiter entfernt. Die europäischen Völker haben wieder einen großen Fehler gemacht, der schon einmal die Monroe-Doktrin hervorgerufen hat. Glücklicherweise können wir eine neue Freundschaft, die der Sowjetunion, verzeichnen, eine sehr wichtige Tatsache. Die Sowjetunion ist in den Völkerbund eingetreten, um in der Verteidigung des Friedens Westeuropa zu beruhigen." Herriot wandte sich sodann wieder Deutschland zu: „Wenn Deutschland es annimmt, sich an der internationalen Zusammenarbeit zu beteiligen, so ist das die beste Lösung. Wenn Deutschland es ablehnt, wird es uns nicht das Recht nehmen, Pakte der gegenseitigen Unterstützung zu unterzeichnen, nicht etwa reine Wortspiele, die keinen Wert hätten, sondern Pakte, die gegenseitige Garantien sicherstellen, nicht etwa Militärbündnisse nach der Art der Vorkriegsbündnisse, sondern regionale Abkommen, die allen offen bleiben, die sich an ihnen beteiligen wollen, um ihren guten Willen zu beweisen, rein defensive Abkommen, wie der Balkanpakt, in dessen Rahmen Frankreich seine lieben Freunde von der Kleinen Entente und der Türkei gefunden hat. Warum sollte das Regime von Locarno, das im Westen gut ist, nicht ebenso gut im Osten sein? Natürlich will ich, daß diese Pakte nicht nur Deutschland offenstehen, sondern auch jenem Polen, für das Frankreich sein Blut hergegeben hat."

„Nur ein Mittel: Allgemeine Abrüstungsabkommen"

Paris, 2. April. Der Führer der französischen Sozialisten, Léon Blum, sprach am Montag abend vor der Landesgruppe der Sozialistischen Partei in Bordeaux, die eine Kundgebung gegen die Einführung der zweijährigen Dienstzeit in Frankreich veranstaltet hatte. Léon Blum erklärte u. a.: Man behaupte, es ereigneten sich Dinge, die den Krieg möglich erscheinen ließen. Die Sozialisten seien dagegen der Ansicht, „daß der Krieg nur möglich sei, wenn man ihn für möglich halte". Die deutsche Aufrüstung müsse man als eine „europäische Gefahr" betrachten. Man müsse sich aber gleichzeitig die Frage vorlegen, ob denn der Versailler Vertrag nicht vorgesehen habe, daß die teilweise Abrüstung Deutschlands den Auftakt für eine allgemeine Abrüstung darstellen sollte. Die Männer, die drei Jahre lang in der Abrüstungskonferenz gesessen hätten, seien zum großen Teil für den Mißerfolg dieser Konferenz verantwortlich. Er habe in der Kammer den Beweis erbracht, daß die zweijährige Dienstzeit nicht deshalb eingeführt worden sei, um die rekrutenarmen Jahre auszufüllen. Der ehemalige Ministerpräsident Daladier habe ebenfalls bewiesen, daß es andere Mittel gebe, um diese rekrutenarmen Jahre wieder auszufüllen. Die Wahrheit sei heute bekannt. Man wolle durch die Erhöhung der Dienstzeit lediglich die Effektivbestände erhöhen und namhafte Parlamentarier hätten dies in ihren Reden zugegeben. Der französische Große Generalstab begehe heute wieder dieselben Irrtümer wie 1912 und 1913. Wenn man sich auf eine ausgesprochen defensive Haltung beschränken wollte, so würden die Befestigungsanlagen und die augenblicklichen Effektivbestände genügen. Man wolle aber für den Angriff bereit sein. Es beginne jetzt ein gefährlicher Zeitabschnitt. Der ganze Wille der Oeffentlichkeit sei notwendig, um die Regierung zu einem Wechsel ihrer Politik zu zwingen. Um die wahre Sicherheit Frankreichs zu gewährleisten, gebe es nur ein Mittel, das in dem Abschluß eines allgemeinen Abrüstungsabkommens unter Beteiligung Deutschlands bestehe. Er glaube, wenn die anderen Völker Deutschland ein gerechtes Abkommen unterbreiten würden, dies von Deutschland nicht abgelehnt würde.

Statut der Luftflotte von der Kammer angenommen

Paris, 2. April.

Nach kurzer Aussprache hat die Kammer das Gesetz über den Aufbau der Luftflotte angenommen. Abgeordneter Franklin-Bouillon bemängelte die Tatsache, daß die Regierung den Antrag auf die erforderlichen Kredite von 1.8 Milliarden Francs noch nicht eingebracht habe. Man habe nicht den Mut, dem Lande die Wahrheit zu sagen, und doch wäre die genaue Kenntnis der Gefahr die Voraussetzung für eine Erneuerung. Zum Schluß der Kammersitzung erschien auch Ministerpräsident Flandin, ohne jedoch in die Aussprache einzugreifen.

Das neue Gesetz sieht einen Effektivbestand von 37 000 Mann; dem „fliegenden Personal" werden besondere Vergünstigungen und Beförderungsmöglichkeiten eingeräumt.

Abwertung auch in Luxemburg

Paris, 2. April. Die luxemburgische Regierung hat, nunmehr dem belgischen Beispiel folgend, den Franken um 10 v. H. abgewertet. Die luxemburgisch-belgische Zollunion bleibt jedoch in der augenblicklichen Form bestehen.

Danzig und Polen

Berlin, 2. April. Der Danziger Gauleiter der NSDAP., Albert Forster, hat anläßlich der bevorstehenden Danziger Volkstagswahlen am 7. April eine Reihe bemerkenswerter Ausführungen gemacht. Er erklärte u. a.: Die Nationalsozialisten dächten nicht daran, nach der Wahl, wenn sie die Zweidrittelmehrheit erhalten würden, eine Verfassungsänderung in Danzig durchzuführen. „Wir wünschen nichts anderes", so erklärte Forster wörtlich, „als die Linie unserer Politik so weiter zu führen, wie wir sie vor zwei Jahren zum Wohle Danzigs und in Uebereinstimmung mit den Verträgen begonnen haben." Auch auf das Verhältnis Danzigs zu Polen kam Forster zu sprechen; er sagte u. a.: „Wir haben den Wunsch, unsere guten Beziehungen zu Polen weiter auszubauen. Mit der Methode der direkten Verständigung haben wir bisher die besten Erfahrungen gemacht. Selbstverständlich wird erwartet, daß auch Polen aufrichtig bemüht bleibt, die Lebensrechte der Freien Stadt Danzig auf allen Gebieten zu wahren, daß der Hafen entsprechend dem Inhalt und dem Geiste der Verträge ausgenutzt wird, daß die Zollabmachungen in loyalem Geiste eingehalten werden usw."



Italiens olympische Rüstungen — ein Querschnitt

Das über alles Erwarten gute Abschneiden der italienischen Vertreter an den Olympischen Spielen von Los Angeles stellt jetzt sie und die leitenden Männer des C.O.N.I. — des Italienischen Olympischen Komitees — vor die Aufgabe, in Berlin 1936 alle Kräfte für eine würdige Fortsetzung jenes ruhmreichen Beginnens einzusetzen.

Die Vorbereitungen in allen Sportlagern sind schon seit langer Zeit in vollem Gange und erreichen in diesem Jahre ihren Höhepunkt. Es gilt, die Suche nach geeigneten Olympia-Anwärtern allmählich abzuschließen und die ausgesuchten Leute in Einzelkursen auf ihre besonderen Aufgaben gründlich vorzubereiten. Die Größe der zu leistenden Arbeit geht schon aus der Zahl der Aktiven — rund 300! —, die Italien nach Berlin schicken wird, mit Deutlichkeit hervor.

Am weitesten sind mit ihren Vorbereitungen die Wintersportler gekommen, die ja ihre Vertretung schon zum Februar 1936 stellen müssen. In Lake Placid war Italien kaum vertreten; um so zahlreicher und leistungsfähiger wird aber die italienische Mannschaft in Garmisch-Partenkirchen sein. In den letzten Jahren sind erstaunliche Fortschritte gerade im Wintersport gemacht worden. Der Skisport steht heute an Volkstümlichkeit dem Fußball und Radfahren kaum noch nach; beispielsweise haben in diesem Winter 400 000 Skiläufer an rund 500 Wintersportfesten in den Alpen und auf den Apenninen teilgenommen. Die besten Wettkämpfer waren schon im vergangenen Herbst in der Sporthochschule „La Farnesina" (Rom) zu einem Trockenkursus versammelt; in den Wintermonaten wurden sie von zwei ausgezeichneten ausländischen Lehrern im Gelände weitergeschult; der Tiroler Leo Gasperl widmete sich den Abfahrts- und Slalomläufern, und der Norweger Kjellberg hatte die Langläufer und Springer. Die Erfolge einer solchen systematischen Arbeit bleiben nicht aus. Die aufsehenerregenden Leistungen der italienischen Skiläufer bei den Deutschen Meisterschaften in Garmisch-Partenkirchen sind Beweis hierfür.

Sehr fleißig an der Arbeit sind auch die Leichtathleten, die in Becalli und Frigerio ihre erfolgreichen Vorkämpfer sehen können. Verschiedene Lehrgänge haben schon während des letzten Jahres stattgefunden. Nachdem jetzt die Auslese ziemlich abgeschlossen ist, sind von neuem die Besten (76 an der Zahl, und alle jünger als 27 Jahre) wieder in der „Faresina" zu einem dreiwöchigen Kursus versammelt worden. Entsprechend den guten Erfahrungen mit ausländischen Sportlehrern stehen den italienischen Leichtathleten auch in diesem wichtigen Vor-Olympiajahr erprobte ausländische Lehrkräfte zur Seite. Der namhafte amerikanische Trainer Comstock bildet die Schnellläufer und Springer aus, während die Finnen Karikko und Renkko den Mittel- und Langläufern sowie den Werfern ihre ausgezeichnete Technik vermitteln. Man hofft somit auch in dieser wichtigsten aller Sportarten für die Berliner Spiele gut gerüstet zu sein.

Die Fechter, Turner, Faustkämpfer, Ruderer, Radfahrer und Schützen, die an eine Tradition, reich an olympischen Siegen, anknüpfen können, haben schon längst ihre Ausscheidungskämpfe durchgeführt. Die Auserwählten erhalten nunmehr Gelegenheit, sich mit der schwersten ausländischen Konkurrenz zu messen. Die Fechter sind in der letzten Zeit sehr fleißig gewesen und haben sich erfolgreich gegen Frankreich (Florett und Degen) und gegen Belgien (Florett) geschlagen. Die Faustkämpfer werden im kommenden Mai sogar eine Amerika-Reise antreten, einer Einladung des amerikanischen Verbandes folgend; sie bestreiten dann in Chicago die Endkämpfe für den „Goldenen Handschuh". Die Ruderer werden im August nach Grünau kommen, um an den Europa-Meisterschaften teilzunehmen, wobei sie in allen Bootsgattungen vertreten sein werden. Die Ausbildung der Radfahrer macht keine besondere Sorge, da die unzähligen Rennen, die jährlich auf der Halbinsel zur Durchführung kommen, die Auslese der Besten sehr erleichtert. Eifrig an der Arbeit sind auch Ringer und Gewichtheber, die schon öfters olympische Lorbeeren für Italien errungen haben. Auch die Segler sind gerade beschäftigt, ihre besten Mannschaften zu ermitteln und sie in den schwersten internationalen Wettbewerben zu prüfen; die eben beendete Regatta in Genua war der Auftakt. Im Juni werden in Triest die Europa-Meisterschaften ausgetragen, und bei der Kieler Woche werden sich dann alle Olympia-Anwärter noch einmal miteinander messen.

Italien wird sich auch an verschiedenen Mannschaftsspielen beteiligen. Basketball wird neuerdings intensiv in den Schulen betrieben und hat in kurzer Zeit einen erstaunlichen Auftrieb bekommen. Auch für Fußball kann eine starke Mannschaft nach Berlin geschickt werden, da bekanntlich in Italien das sogenannte „gemischte System" herrscht, also eine große Anzahl ausgezeichneter Amateurspieler neben den Berufsspielern tätig ist. Der italienische Fußball-Verband hat seine Teilnahme zu dem Olympia-Turnier schon zugesagt; da er seinen Ruf als Weltmeister des letzten Jahres zu verteidigen hat, ist damit dem Turnier jetzt schon ein hoher sportlicher Rang gesichert.

Uebereinstimmend mit den olympischen Idealen wird Italien schließlich auch die Kunstwettbewerbe nicht vernachlässigen, sondern im Gegenteil die Teilnahme seiner schaffenden Künstler mit Nachdruck fördern. Es sind deswegen schon Ausscheidungswettbewerbe ausgeschrieben worden.

Boxkampf Memel-Libau erst nach Ostern

Der Termin für den Boxkampf Memel—Libau, der, wie wir gestern berichteten, auf Sonnabend, dem 6. April, festgesetzt worden war, hat abgeändert werden müssen. Von der Libauer Städtemannschaft ist ein Telegramm eingetroffen, in dem erklärt wird, daß sie am Sonnabend an einer größeren einheimischen Boxveranstaltung teilnehmen muß. Die Verhandlungen werden zwischen den verantwortlichen Funktionären Memels und Libaus fortgeführt; es ist mit größter Bestimmtheit damit zu rechnen, daß der Kampf kurz nach Ostern in Memel ausgetragen werden wird.

*

Am vergangenen Sonntag ist in Reval ein Box-Länderkampf zwischen Lettland und Estland ausgetragen worden, aus dem die estländischen Vertreter mit 7:1 als Sieger hervorgehen konnten.

*

In Tel-Aviv ist am letzten Sonnabend die Fußball-Makabiade eröffnet worden; eine Mannschaft aus Litauen hat die Vertretung der englischen Juden mit 1:0 schlagen können.

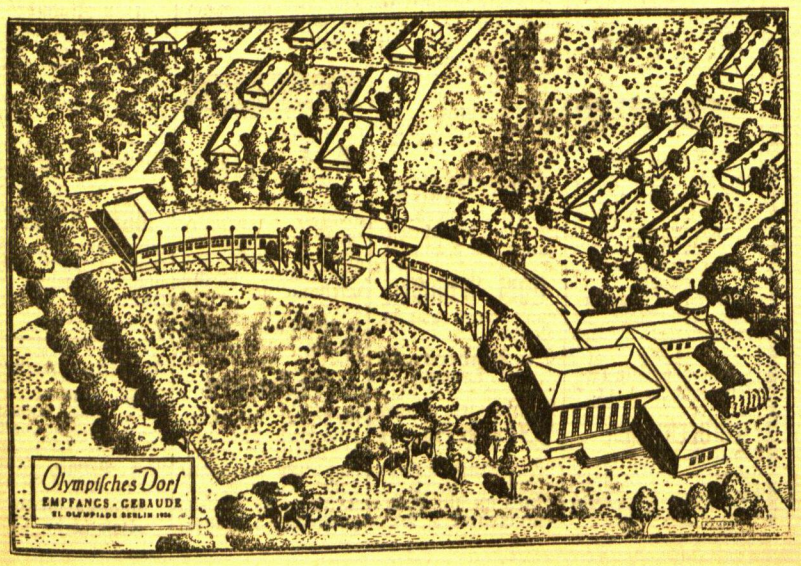
Von 27 nur 6 am Ziel . . .

London, 2. April.

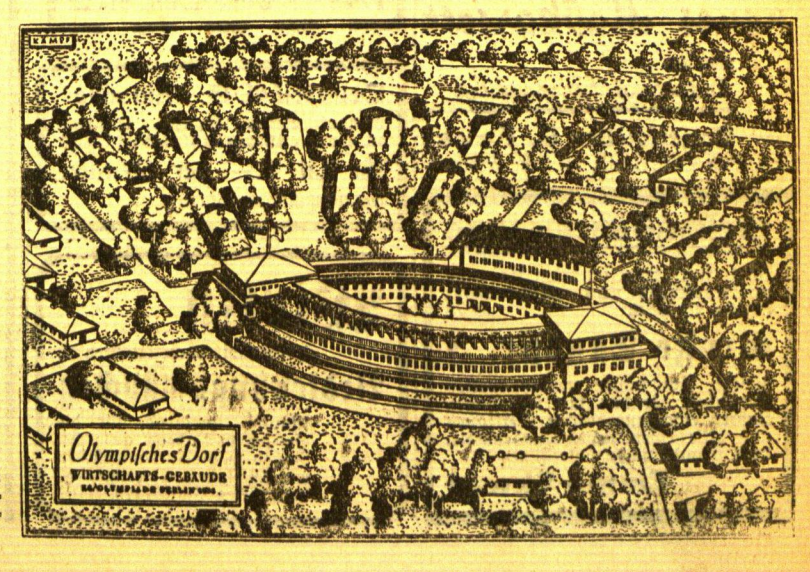
Die Grand National Steeplechase, die dieser Tage auf der klassischen Hindernisbahn von Aintree bei Liverpool vor dreihunderttausend Zuschauern ausgetragen wurde, hat ihren Ruf als schwerstes Hindernisrennen der Welt gewahrt. Von den 27 Pferden, die auf die gefährliche Reise geschickt wurden, sind nur sechs ans Ziel gelangt. Alle anderen sind unterwegs durch Stürze ausgeschieden, darunter auch der Favorit „Golden Miller", das beste englische Hindernispferd, das seit seinem Sieg im vorjährigen Grand National noch niemals geschlagen worden war. Wie sicher man mit dem jetzt achtjährigen Wallach rechnete, beweist die Tatsache, daß er bis auf 2:1 heruntergewettet worden war. Das schwere, mit 25 000 Dollar ausgestattete Rennen, das über 7200 Meter und 30 gefürchtete Hindernisse ging, wurde von dem Außenseiter Reynoldstown gewonnen, für den der Wettmarkt mit 22:1 geschlossen hatte. Geritten wurde das siegreiche Pferd von dem Sohn des Besitzers, H. Furlong, der kurz vor dem Start noch geschwankt hatte, ob er nicht doch ein anderes Pferd wählen solle.

Paris, 2. April. Eine Segelbarkasse, die am Sonntag morgen von Ajaccio (Korsika) ausgelaufen war, ist im Sturm gekentert und an den Strand geworfen worden. An Bord befanden sich zwei Männer und ein fünfjähriger Knabe.

Bilder vom Olympischen Dorf



Links: **Das Eingangsgebäude.** Der halbkreisförmige Teil enthält rechts eine große Empfangshalle, die sogenannte Halle der Nationen, in der für jede Nation eine Koje eingerichtet ist. Hier empfangen die olympischen Attachés der einzelnen Mannschaften oder ihre Stellvertreter die Besucher und vermitteln mit Hilfe des Telephons den Verkehr mit den Angehörigen der Mannschaften. Ueber dem Toreingang liegt das Büro des Kommandanten und der Lagerverwaltung sowie die Wache. Links vom Tor hat die sporttechnische Abteilung ihre Räume. Ferner ist dort eine Bankfiliale, ein Paket- und Briefpostamt, ein Gepäckraum und eine Wäscherei-Agentur für die Dorfbewohner vorgesehen und getrennt davon, für Publikum und Presse zugänglich, ein zweites Postamt und fünf Läden. In dem Querflügel rechts findet ein 5—600 Personen fassender Saal Platz. Zur Erleichterung der Vorfahrt wird unter der Fernverkehrsstraße Berlin—Hamburg, die links am Empfangsgebäude vorbeiführt, ein Tunnel angelegt; der Parkplatz, der auf der jenseitigen Straßenseite liegt, ist ebenfalls durch diesen Tunnel zu erreichen. — Rechts: **Das Wirtschaftsgebäude.** Hier werden die Bewohner des Olympischen Dorfes nationenweise verpflegt. Insgesamt 40 verschieden große Küchen mit je einem Speisesaal werden hier errichtet, darunter zwei Küchen und Säle für je 150, drei für je 100 und fünfzehn für je 40 Personen. Hier befinden sich auch das ganze für den Küchenbetrieb erforderliche Nebengelaß, Vorratsräume, Umkleidezimmer für die Köche und ihre Gehilfen, dazu die Diensträume für die Feuerwehr des Dorfes, 50 Wohnzimmer mit Nebengelaß und Kantine für das Personal, Werkstätten, die Dienstwohnung des Dorfingenieurs und ähnliche, dem technischen und Wirtschaftsbetrieb dienende Räume.



Täglich zwei Luftverbindungen Berlin – Brüssel

Berlin, 2. April.

Die bisher von der belgischen Luftverkehrsgesellschaft „Sabena" allein betriebene Strecke Berlin—Brüssel wird vom 1. April an durch den Flugdienst der „Deutschen Lufthansa" ergänzt und verstärkt. Hierbei werden Zwischenlandungen in Essen-Mülheim und Düsseldorf vorgenommen. Von dem gleichen Tage an setzt die „Sabena" ein neues dreimotoriges Verkehrsflugzeug zur Bedienung dieser Strecke ein. Zwischen Berlin und Brüssel bestehen nunmehr täglich zwei Luftverbindungen, die mit den neuzeitlichsten dreimotorigen Flugzeugen beflogen werden.

Bei Gelegenheit eines Empfanges, der aus diesem Anlaß auf dem Flughafen stattfand, betonte der Direktor der „Deutschen Lufthansa", Wronsky, daß das Verkehrsbedürfnis zwischen Berlin und Brüssel eine Verstärkung des Flugdienstes zwischen den Hauptstädten dieser beiden Länder veranlaßt habe.

Das neue Flugzeug, eine „Savoia S. 73", das anschließend mehrere Probeflüge in die Umgebung des Flugplatzgeländes ausführte, hat eine für achtzehn Fluggäste eingerichtete Kabine, die gegen Schall und Wärme isoliert ist. Die Spannweite der Flügel beträgt 24, die Länge des Flugzeuges 17½ Meter. Bei einem Leergewicht von 5 800 Kilogramm vermag das Flugzeug eine Nutzlast von 3 500 Kilogramm zu tragen. Es entwickelt eine Höchstgeschwindigkeit von 336 Kilometer bei einer mittleren Reisegeschwindigkeit von 270 Kilometern in der Stunde.

Die deutschen Ballonfahrer über ihren Rußlandflug

Moskau, 2. April. Die deutschen Ballonfahrer Stübler und Schäfer, die bekanntlich mit dem Freiballon „Leipziger Messe" in voriger Woche unweit von Witebsk niedergegangen waren, berichteten nach ihrem Eintreffen in Moskau über ihren Flug. Sie hatten nach ihrem Aufstieg in Bitterfeld angenommen, von der Windrichtung nach Polen oder der Tschechoslowakei getrieben zu werden, tatsächlich ging die Fahrt nach Polen hinein, jedoch wurde der Ballon nach anfangs guter Fahrt später mit immer stärkerer Geschwindigkeit, die hundert Stundenkilometer und mehr erreichte, noch während der Dunkelheit über die polnische Ostgrenze getrieben. Etwa um 5 Uhr früh wurde die Gegend von Homel am Dnjepr überflogen und nunmehr geriet der Ballon in nördliche Richtung und bald danach in einen Schneesturm. Gegen 10 Uhr besserten sich die atmosphärischen Verhältnisse soweit, daß sich die Landung vorbereiten ließ. Nach niedriger Fahrt über Seenflächen und Wälder bot sich kurz vor elf Uhr eine ausgedehntere Fläche dar. Nach etwa 300 Metern Schleiffahrt erfolgte auf einem Sturzacker eine glatte Landung. Unweit einiger Bauernhäuser wurde der Ballon mit Hilfe der Ortsbewohner auf einen Wagen verladen und nach der zehn Kilometer entfernten Ortschaft Schenkowitsche, etwa 40 Kilometer von Witebsk entfernt, gebracht. Von Witebsk wurde die Ballonhülle nach Bitterfeld verfrachtet, während die Ballonfahrer sich nach Moskau begaben; sie werden voraussichtlich am 31. März nach Deutschland abreisen. Die Ballonfahrer, die sich über die Unterstützung durch die Sowjetbehörden anerkennend aussprachen, haben eine Strecke von 1000 Kilometern durchflogen und hoffen damit einen neuen Streckenrekord für die Größenklasse ihres Ballons aufgestellt zu haben.

Athen, 2. April. In Nordgriechenland und Mazedonien wüteten starke Schneestürme. An verschiedenen Stellen sind die telephonischen und telegraphischen Verbindungen unterbrochen.

Internationaler Hoteldieb in Berlin dingfest gemacht

Berlin, 2. April. In einem Hotel am Anhalter Bahnhof konnte am Sonnabend abend ein gemeingefährlicher internationaler Hoteldieb und Hochstapler festgenommen werden. Der Mann war dem Hotelpersonal durch sein sonderbares Verhalten aufgefallen. Man alarmierte die Polizei, die den Verdächtigen verhaftete. Es handelt sich um den 38jährigen russischen Staatsangehörigen Apollo K., dem im Laufe eines eingehenden Kreuzverhörs bisher etwa 50 Hoteldiebstähle nachgewiesen werden konnten, die er in Deutschland, in der Schweiz, in Warschau und Paris ausgeführt hat. Der Verhaftete, der früher russischer Offizier war und dann mehrere Jahre in der französischen Fremdenlegion gedient hat, verfügt über ein außerordentlich gewandtes Auftreten. Da er sich zudem sehr elegant kleidet, war es ihm unschwer möglich, sich in großen Luxushotels einzuquartieren. Dort nahm er dann alle Hotelgäste aufs Korn, deren Ausgaben auf eine gute Vermögenslage schließen ließen. Nach getaner „Arbeit" verschwand er umgehend aus dem Hotel. Die von ihm im Laufe der Jahre auf diese Weise gemachte Beute ist außerordentlich hoch

---

Am 1. April verschied plötzlich mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Urgroßvater, Bruder und Onkel

der Seelotse i. R.

Hermann Klaas

im Alter von 81 Jahren.

Cranz, den 1. April 1935

Im Namen der Hinterbliebenen

Gertrud Klaas
geb. Bossmann

Statt besonderer Anzeige

Montag, abends 7 Uhr, entschlief sanft nach langem, in Geduld getragenem Leiden meine inniggeliebte Frau, liebe Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Herta Schumann
geb. Stolz.

Dieses zeigt an im Namen aller Hinterbliebenen

Ernst Schumann

Heydekrug, den 2. April 1935.

Beerdigung am Sonnabend, 2 Uhr, von der Leichenhalle aus.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten, was man hat,
muß scheiden.

Anlässlich des Dahinscheidens von Frau **Bertha Barschkies**, geb. Wapsas, sprechen wir hierdurch allen Freunden und Bekannten für die herzliche Teilnahme und insbesondere Herrn Pfarrer **Leitner** für die lieben Worte am Grabe unseren aufrichtigsten Dank aus. **Die Angehörigen**

Oratorien-Verein
Mittwoch 8 Uhr.

Mittwoch 7.30 Uhr
Liederkranz
Mittwoch 8 Uhr.

Privat-mittagstisch
empfiehlt [4173
Wohlgemuth
Polangenstraße 30.

Deutsches Theater Memel
Telefon Nr. 182

Dienstag, den 2. April, abends 8.15 Uhr (Abonnement rot)
„Clavigo"
Trauerspiel in 3 Akten von Goethe.

Mittwoch, den 3. April, abends 8.15 Uhr (Abonnement weiß)
Erstaufführung!
„Ein Sekretär, der sich Pitter nennt"
Komödie i 3 Akt. von Anneliese Schmolz.

Donnerstag, d. 4. April, abends 8.15 Uhr (halbes Abonnement. blaue Kart.)
„Ein Sekretär, der sich Pitter nennt"

Zu allen Vorstellungen auch freier Kartenverkauf.

Voranzeige! Donnerstag, den 4. April, nachm. 3½ Uhr
Märchenvorstellung!
„Das goldene Ei"
oder
Der Wettlauf des Hasen mit dem Swinegel
Ein lustiges Ostermärchen in 4 Bild. von Alexander Schettler. (4187

Städtisches Schauspielhaus

Sonnabend, d. 6. April 1935, abds. 8 Uhr

Schüler-Vortragsabend

von **Elisabeth Oloff**

Klavierwerke von Händel, Mozart, Schubert u. a.
Konzertstück f-moll von C. M. v. Weber

Orchester: Memeler Musikfreunde unter Leitung von Musikdirektor W. Ludewigs

Karten von 1 bis 3 Lit in Rob. Schmidt's Buchhandlg.

Capitol

Ab Dienstag 5½ und 8½ Uhr

Szöke Szakall, Lucie Englisch, Hans Brausewetter, Kurt Wespermann, Senta Söneland in dem deutschen Lustspielerfolg (4197

Der unbekannte Gast

Die Geschichte eines kleinen Irrtums mit großen Folgen

Unter spontanen Lachsalven zieht das Verhängnis, in Gestalt Szöke Szakalls, mit der eisernen Logik griechischer Tragödien — seine Bahn, stiftet heillose Verwirrung, Eifersucht, Skandal und macht doch in harmlos gutmütiger Ahnungslosigkeit schließlich alles sehr nett, gut und richtig.

Dazu **Lil Dagover, Hans Rehmann, Margarete Kupfer, Paul Heydemann** in dem entzückenden deutschen Tonfilm

Aus dem Tagebuch einer schönen Frau

„Eine ‚kalte' Frau ist eine solche, die auf ihrem Lebenswege noch nicht dem Manne ihrer Liebe begegnet ist. **Guy de Maupassant**

Eine zufällige Begegnung, ein heimlich aufgefangener Blick entfacht die Liebesflamme und die Folgen — — ein uneheliches Kind

Mittwoch 2½ Uhr Sondervorstellung
Meine Frau, die Schützenkönigin

mit Lucie Englisch, Oskar Sima, Ralph A. Roberts, Paul Beckers, Hugo Fischer-Köppe, Fritz Servos

Beiprogramm

Unten 1 Lit, oben 1,50 Lit

Kammer-Lichtspiele

Ab Dienstag 5 und 8¼ Uhr
Ein neuer Ufa-Erfolg

Punks kommt aus Amerika

Nach dem Roman von **Ludwig v. Wohl**
ein **Robert Neppach-Film**
Musik: **Werner Boehmann**
mit der großen Besetzung:
Sybille Schmitz, Lien Deyers, R. A. Roberts, Oskar Sima, Attila Hörbiger, Erika Gläsner

Frechheit und Frohsinn in Front, Punks ist in jedem Punkt ein Kerl, tausend tolle Abenteuer, höchste Spannung, heiterste Stimmung, man kommt aus dem Staunen und Lachen nicht heraus . . .

Die rosarote Brille — Farnkraut

Apollo Dienstag 5 u. 8¼ Uhr Zum letzten Male
Rosen aus dem Süden
Miniatur-Kabarett — Volkstrachten

Grosse Auswahl
in aparten
Frühjahrs-Neuheiten
für Kleider, Mäntel, Komplets und Anzüge sind eingetroffen
A. SALZBERG

Zur Frühjahrssaison fordern Sie
Litex-Stoffe
für Damen und Herren

Kammgarn-Stoffe sind hergestellt aus original engl. Wolle
Erstkl. Qualitäten - Modernste Muster - Günst. Preise
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Litex A.-G. Tuchfabrik
KAUNAS, Gedimino g-vė 5 — Telefon 853 und 4213
Fabriklager Memel: Thomasstr. 3–5, Telefon 1374

Hilfe für die Ueberschwemmten!

Für die durch die Ueberschwemmungskatastrophe im Kreise Heydekrug in bittere Not geratenen Volksgenossen sind bei uns ferner eingegangen:

Die Angestellten der Fa. Robert Waller 53 Lit, Reinertrag des Wohltätigkeitskonzerts des Arbeiter-Gesang-Vereins e. V. und Collegium musicum 500 Lit

Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen

Verlag des Memeler Dampfboots

Tüchtige Kraft

für meinen Restaurationsbetrieb gesucht. Herren nicht unter 22 Jahren, die eine Kaution stellen können, wollen sich bitte melden. Zu erfragen an den Schaltern dieses Blattes. (4194

2- oder 3-Zimmerwohnung

mit Bad zum 1. 5. bezw. 1. 6. v. Beamten gesucht. Angeb. m. Preis u. **3839** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (4189

Müllersche Sterbekasse

Versicherungen von 500—2000 Lit. Aufnahmegesuche für die nächste Sitzung bis Freitag, den 5. April bei der Geschäftsstelle Alexanderstr. 28 od. dem Kollekteur **Welsch** Simon-Dach-Str. 9

Erholungsheim Meineraggen
Telefon 1010

Heizbare, möblierte Zimmer m. Pension, Kaffee u. Mittagstisch
Luft- und Sonnenbäder. (4171

Einsegnungs-Anzug **68,50**
blau Twill . . . . Lit
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Brockoff
Die Werkstatt für Uhren
Friedrich-Wilhelm-Str. 21–22

Oelfabrik A.-G. „Ringuva"
verkauft **Lein-, Kokos-, Sesam- u. Sonnenblumenölkuchen** (3951
für Lit 7.— per Zentner
frei Bahnstation Kaunas.

Wirtin
die in Hotelküche erfahren ist,
Bedienungsmädchen
litauisch sprechend, für die Saison im Badeort gesucht. Angeb. m. Gehaltsansprüchen unt. **3831** an d. Abfertigungsstelle dieses Blattes erb. (4161

● **Sprech-Ab**
● **Mittwoch Schmantwaffeln**

Versteigerung!

Mittwoch, den 3. April, nachm. 1 Uhr. in der Auffahrt **Behrendt, Friedrichsmarkt,** über:

1 Speisezimmer: **1 Büfett. 1 Tisch, 6 Stühle,** (gepolstert) **neu. 1 Schreibtisch, 1 Schreibtischsessel,** 1 Büchergestell, **1 elektr. Herrenzimmerlampe,** 1 Teppich. 1 Plüschgarnitur: 1 Sofa, 2 Sessel. **1 gepolsterte Korbgarnitur:** 1 runder Tisch, 2 Sessel, 2 Hocker. **1 Kleiderschrank m. Spiegel** (dreiteilig), **1 Couch. 1 Grammophon und Platten, 2 Kleiderschränke, 1 Vertiko, 2 gr. Spiegel, 1 Ausziehtisch, 6 Stühle,** 10 Gardinenstangen, 1 Kommode, 2 Bettgestelle mit Matratzen, **1 eis. Bettgestell mit Matratze u. Auflage,** 1 Kinderbettgestell, 1 Chaiselongue, **1 Küchenbüfett. 1 Rauchtischplatte, 1 Herrenpelz, 3 Mäntel und 4 Anzüge** 140 Stck. versch. Bücher, 3 Zinkwannen, 1 Waschkessel, div. Schuhe, **Küchen- und Wirtschaftssachen.** (4177

M. Edelmann, Auktionator
Friedrich-Wilhelm-Straße 1

Zur Frühjahrs-Garderobe gehört ein
neues Maßkorsett
Preise
bedeutend herabgesetzt
Korsettatelier G. Faust
Fr.-Wilh.-Str. 14/15, II, Ecke Marktstr.

Geschäftsverlegung

Ab 1. April habe ich mein **Lebensmittelgeschäft von Mühlentorstraße 13 nach** (4175
Große Sandstr. 8
verlegt. Ich danke meiner werten Kundschaft für das mir seit langen Jahren entgegengebrachte Vertrauen und bitte einen neuen Kundenkreis, mich freundlichst zu unterstützen.

Emma Skwar

ZEICHNUNG UND FOTO

erhöhen die Werbekraft im Inserat, Plakat, Werbebrief und Prospekt um

100 PROZENT

Mit künstlerischen Entwürfen und Klischees stehen wir ständig zur Verfügung

F. W. SIEBERT
MEMELER DAMPFBOOT A.-G.

Für Alle

die keine salzhaltigen Getränke gebrauchen dürfen, ist
Soda in Syphons
zu empfehlen.

Falls im Laden nicht erhältlich, liefert
„Espero"
Wolff & Engelmann
Lib. Str. 28, Tel. 942

Grundstücksmarkt

Kleines (4197
Stadtgrundstück
zu kauf. gesucht. Angebote unt. **3837** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Geldmarkt

Suche bis
10 000 Lit
zur ersten Stelle auf ein Stadtgeschäftsgrundstück. Wert 60 000 Lit. Angeb. u. **3835** an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Verkäufe

Billig zu verk.
od. geg. Gebrauchtes umzutauschen folg.: einen 3teil. Schrank zwei Betten mit Matratzen zwei Nachtschränke (Eiche)
1 Büffet (Nußbaum), alles letzte Mode. Zu erfragen bei [4183
Spitz
Friedrich-Wilhelm-Straße 3—5, 1 Tr. r.

Kinderwagen
Dezimal- u. Kleinwaage zu verkauf.
Libauer Str. 20 a
3 Tr. links.

Herrenzimmer
Eßzimmer, Geldschrank, Krankenfahrstuhl, Standuhr Schränke, Bücher. Diverses z. verkauf.
Marktstraße 41.

Autoreifen
Continental „extra", 30×5, sehr wenig gebraucht, billig abzug.
Mikschas
Tilsiter Straße 28.

Kaufgesuche

Gebr., gut erhaltener
Geldschrank
zu kaufen gesucht
Ballastst. 5.

Stellen-Angebote

Suche per sofort perfekten
Buchhalter und Korrespondenten
mögl. aus der Holzbranche. Bewerb. mit Referenzen und Gehaltsansprüchen unter **3842** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [4206

Erfahrenes
Kinderfräulein
gesucht. Angeb. u. **3833** an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Ehrl. Mädchen
von sofort gesucht. Melden
Gr. Wasserstr. 15
1 Treppe

Anständiges junges
Mädchen
als **Haustochter** gesucht. Angeb. u. **3836** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Lehrling

mit lit. Sprachkenntnissen, auch vom Lande, für unser Kolonial- und Eisenwarengeschäft gesucht
Schrolowitz
Friedr.-Wilh.-Str. Nr. 9/10

Tücht. Mädchen
das auch kochen kann, vom 6. 4. gesucht.
Pietsch
Holzstraße 12.

Suche ein [4182
ehrl. Mädchen
mit Kochkenntnissen.
Ch. Meer
Steintorstraße 4
im Laden.

Ehrliches, sauberes
Mädchen
sucht **Brauer**
Marktstraße 12

Aufwärterin
mit Kochkenntnissen v. 9—2 Uhr nachm. ges. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Stellen-Gesuche

Erfahrener
Bäckergeselle
selbständiger Ofenarbeiter, Spezialist im Rigaer Brühbrotbacken, auch am Dampfofen, sucht Stellung von sofort oder später. Angeb. u. **3830** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Fräulein
jüngeres, arbeitsfr., kinderlieb, das auch die Wirtschaft erlernt hat, sucht angenehme Stelle. Angebote unt. **3832** an die Abfertigungsstelle d Blattes.

Vermietungen

Drei-Zimmer-Wohnung
mit Küche und reichlichem Nebengelaß in der Wiesenstr. Nr. 7 vom 1. 5. an Wohnungsberechtigten zu vergeben. Zu erfr. bei
Friedmann
Kantstraße Nr. 8.

Schlafstelle
zu vermieten
Große Wasserstraße 16/17
um d. Ecke unt. rechts

Mietsgesuche

4—5-Zimmer-Wohnung
z. 1. Mai evtl. früher gesucht. Angeb. unter **3840** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [4184

1—2 Zimmer
mit Küchenbenutzung vom 15. 4. oder 1. 5. gesucht. Angeb. unter **3841** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [4200

Schneiderin sucht z. 15. April nähe Libauer Straße mod.
möbl. Zimmer
mit Nebengelaß, sep. Eing., elektr. Licht usw. Angebote u. **3829** an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Ausländerinnen
reiche, viele vermög. dische. Damen wünsch. glückl. Heirat. Ausst. überzeugt Herrn auch ohne Vermög. Vorschläge auch a. Damen
Stabrey, Berlin
Stolpischestr. 48.